

AS
182
M966

Sitzungsberichte
der
philosophisch-philologischen
und der
historischen Classe
der
k. b. Akademie der Wissenschaften
zu München.

Jahrgang 1902.

München
Verlag der k. Akademie
1903.

In Commission des G. Franz'schen Verlags (J. Roth).

Die Unächtheit der Canones von Sardica. II.

Von J. Friedrich.

(Vorgetragen in der historischen Classe am 5. Juli 1902.)

Mein Vortrag „Die Unächtheit der Canones von Sardica“ (Sitzungsber. 1891, Heft III) hat eine eingehende Besprechung im Londoner „Guardian“ (1902, Febr.) durch den Herrn Bischof John Wordsworth von Salisbury erfahren. Ich bin ihm dafür zu um so wärmerem Dank verpflichtet, weil er mich zugleich auf einen Punkt aufmerksam machte, den ich, nachdem ich die Unächtheit der Canones bewiesen zu haben glaubte, nicht mehr ins Auge fasste. Derselbe betrifft den Umstand, dass, abgesehen von P. Julius I. und Gratus von Carthago, sämtliche Namen, welche an der Spitze einiger Canones stehen oder in einem derselben genannt werden (Gaudentius, Alypius, Januarius, Aetius, Olympius), sardicensisch seien, den Canones also eine sardicensische Färbung geben. Ich müsse daher noch einen Schritt weiter gehen und die Frage beantworten, ob diese Namen, beziehungsweise Canones, ursprünglich oder erst später hinzugefügt seien, oder ob, was dasselbe ist, die sardicensischen Canones ursprünglich nicht eine einfachere Gestalt hatten.

Die Beobachtung ist zutreffend und die Aufforderung, mich darüber auszusprechen, berechtigt. Doch will ich der Untersuchung der Frage, die auch einige Modifikationen meiner ersten Abhandlung mit sich bringen wird, erst eine Bemerkung vorausschicken.

Ich habe festgestellt, dass weder die römische Synode unter Damasus um 380 und das Dekret Kaiser Gratians, welche die Verhältnisse im 4. Jahrhundert aufs unzweideutigste kennzeichnen, noch Innocentius I. bis 416 die Canones von Sardica kannten. Diese Thatsache wird immer sicherer, je weiter man ausgreift. Wie in Afrika war es in der Obermetropole Thessalonich. Auch von da kamen in der Heimat verurtheilte Geistliche nach Rom, um hier Hülfe gegen die heimatlichen Urtheile zu suchen; es treten auch die gleichen Beschwerden der Bischöfe der Obermetropole gegen das römische Verfahren hervor; nirgends aber zeigt sich eine Berufung auf die Canones von Sardica. Ein solcher Fall spielte um das Jahr 414. Zwei nicht weiter bekannte Männer, Bubalius und Taurianus, hatten, von ihrer Provinzialsynode verurtheilt, ihre Sache in Rom anhängig gemacht, und Innocentius sie nochmals verhandelt. Da aber die Bischöfe der Obermetropole das Vorgehen des Papstes als eine Verletzung ihrer Rechte nahmen und Innocentius darüber Vorhalt machten, antwortete ihnen dieser: Graue non oportuit uideri piissimis mentibus uestris, cuiuscumque retractari iudicium: quia ueritas exagitata saepius magis splendescit in luce, et pernicies reuocata in iudicium grauius et sine poenitentia¹⁾ condemnatur. Nam fructus diuinus est, iustitiam saepius recenseri, fratres carissimi (ep. 18, Coust. 841). Hier tritt die Sachlage sogar deutlicher als sonst hervor: Weder die Bischöfe der Thessalonicher Obermetropole kennen eine Appellation von der Provinzialsynode nach Rom, noch weiss Innocentius sein Vorgehen mit einer positiven gesetzlichen Bestimmung zu rechtfertigen. Es ist dies um so merkwürdiger, als er bereits 404 in so kategorischer Weise an den gallischen Bischof Victricius geschrieben hatte: Si maiores causae in medium fuerint deuolutae, ad sedem apostolicam, sicut synodus statuit et beata consuetudo exigit, post iudicium

¹⁾ illius scilicet qui prius iudicauit, ut et ad marginem Labbei est annotatum. Hinc Bubalum et Taurianum a Macedonibus indicatos ad ap. sedem prouocasse, ac Macedonas, quod suum ipsorum iudicium recognosceretur, iniquo animo tulisse colligitur, Coust. 824 n. g.

episcopale referantur (Coust. 749). Denn statt das nämliche nach Thessalonich zu schreiben oder sich gar auf die sardicensischen Canones zu berufen, stellt er sich auch hier auf den Standpunkt Julius I. und wiederholt, nur in milderer Form, dessen Argument in seinem Schreiben an die Orientalen: Quid enim actum est dignum querela: aut quibusnam epistolae meae dictis uobis succensendum fuit? an quia hortati sumus, ut ad synodum accederetis? Atqui illud cum gaudio potius excipendum fuit. Quibus enim est de rebus a se gestis aut, ut ipsi aiunt, iudicatis fiducia, ii non indigne ferunt, si ab aliis iudicium suum examinetur; sed pro certo habent ea, quae ipsi iuste iudicarunt, iniusta numquam fieri ualere (Coust. 355).

Es bleibt also bei der schon in meinem früheren Vortrag festgestellten Thatsache, dass P. Innocentius I. vor dem Jahre 416 die sardicensischen Canones noch nicht gekannt hat, diese also erst 416/7 aufgetaucht oder, wie ich annehme, erdichtet worden sind. Es kann sich demnach auch nur noch darum handeln: in welcher Gestalt kamen die Canones aus der Hand des Verfassers und in die Exemplare des P. Innocentius? sind die Canones mit den sardicensischen Bischofsnamen ursprünglich oder nicht? — Fragen, welche sich — für mich wenigstens — mit der einfachen Gegenfrage beantworten: Wie ist es denkbar und erklärlich, dass man die sardicensischen Canones, wenn die mit den sardicensischen Bischofsnamen ursprünglich sein sollen, als ächte nicänische nicht bloß den nicänischen anhängen, sondern auch als solche ausgeben konnte, und dass man so lange Zeit¹⁾ nicht auf den Gedanken kam, die Canones müssten der Synode von Sardica angehören? Wie an den Namen Julius I. und Gratus,²⁾ wenn sie ursprünglich in den Canones gestanden,

¹⁾ Bis ins 6. Jahrhundert, wie nicht ich bloß behaupte, sondern Maassen, Quellen etc. S. 59 ff. nachgewiesen hat.

²⁾ In Bezug auf Gratus ist es interessant, dass einer meiner Kritiker auf alle Weise nachweisen will, dass Gratus in Sardica gewesen ist oder wenigstens gewesen sein kann, ein anderer mich gerade deswegen tadelt, weil ich aus dem c. 7 herauslesen will, nach ihm müsste Gratus in Sardica gewesen sein. — Ich bemerke zu Gratus noch, dass die päpstlichen Legaten auf der Synode von Carthago 419, welche die sardicensischen

so hätte man an den Canones mit den sardicensischen Bischofsnamen erkennen müssen, dass man es nicht mit ächten nicänischen, sondern mit Canones aus späterer Zeit zu thun habe. Das geschah, auch nach dem die ganze Kirche beschäftigenden Streite über sie, nicht (Maassen S. 59) und daraus folgt bereits, wie ich meine, mit Nothwendigkeit, dass diese Canones nicht ursprünglich sein können.

Diese Behauptung kann an sich nicht befremden. Ich kann aber auch positiv nachweisen, dass man noch später, nachdem die gegenwärtige Gestalt der Canones bereits fixirt war, sardicensische Canones fabricirte. So enthält der erste Theil des Cod. lat. Mon. 5508 (al. Diess. 8, saec. IX) eine im Laufe des 7. Jahrhunderts verfasste Sammlung, in der sich f. 13 auch die sardicensischen Canones in abgekürzter Form unter der Ueberschrift finden: *Incipit concilium Nicaenum XX episcoporum, qui in graeco non habentur, sed in latino inueniuntur.* Hier heisst aber c. 18: *Aetius episcopus dixit: ut filii clericorum ad spectacula non ambulent, neque ad synagogas Iudaeorum. Quod qui fecerint, excommunicentur, et post satisfactionem reuertantur ad gratiam. Dixerunt: placet nobis;* und c. 19: *Hosius episcopus dixit: Hoc nobis, fratres, fixum oportet inserere, ut, quod non credimus esse uenturum, si quis episcopus, presbiter, diaconus, subdiaconus in bellum processerit et arma bellica indutus fuerit et belligerat, ab omni officio deponatur, etiam nec laicam habeat communionem. Synodus respondit: Omnibus nobis placet.*¹⁾ Darauf folgen

Canones wohl gekannt haben werden, selbst die Unächtheit derselben eingesehen haben müssten, wenn Gratus in c. 7 gestanden hätte. Denn hier wurde ausdrücklich erwähnt, dass Caecilian von Carthago, nicht Gratus, auf dem nicänischen Concil war, und wurde die von ihm von dort mitgebrachte lateinische Uebersetzung der nicänischen Canones vorgelesen. Da die Legaten aber die Verhandlungen der Synode von Carthago nach Rom mitbrachten, hätte man auch dort darüber aufgeklärt werden müssen, dass Canones, in denen Gratus genannt ist, keine nicänischen sein können.

¹⁾ C. 18 ist verwandt mit c. 11 der Synode von Hippo im Jahre 393, und c. 19 mit c. 7 der Synode von Chalcedon.

c. 20. Osius episcopus dixit: Ordinatus clericus ab alio in clero non maneat u. s. w.

Andererseits benützte man wohl auch, ohne die Synode von Sardica zu erwähnen, einen ihrer Canones zur Abfassung eines neuen, wie z. B. die Generalsynode von Paris 614 that, die, um den Aebten eine Instanz zu sichern, aus dem 14. (17.) sardicensischen Canon folgenden c. 4 (MG. leg. sect. III. t. I, 187) bildete:

c. 14 (17) Sardic.

Si episcopus quis forte iracundus, quod esse non debet, cito et aspere commoveatur aduersus presbyterum siue diaconum suum et exterminare eum de ecclesia uoluerit, prouidendum est, ne innocens damnetur aut perdat communionem. Et ideo habeat potestatem is qui abiectus est, ut episcopos finitimos interpellat, et causa eius audiat ac diligenter tractetur, quia non oportet ei negari audientiam roganti.

c. 4 Paris.

Salubriter consilio unanimi instituemus obseruandum, ut, si episcopus, quod non credimus esse uenturum,¹⁾ aut per iracundiam, quod esse non debet, aut per pecuniam abbatem, qui fratres nostri sunt, de loco suo eiecerit non canonice, ille abbas recurrat ad synodum. Et quia fragilis esse nostra natura uidetur, si episcopus qui eum eiecit, ab hac luce migrauerit, successor eius abiectum fratrem reuocet ad sedem.

Nun will ich auch den Beweis zu führen suchen, dass wir in der That in sämmtlichen Canones mit sardicensischen Bischofsnamen nur spätere Zusätze vor uns haben. Da hat schon Maassen als auffallend am lateinischen Text hervorgehoben, dass „in der Eintheilung der Canones grosse Abweichungen sind“ (Gesch. der Quellen etc. S. 52), ohne freilich nach dem Grunde dieser Erscheinung zu fragen, der aber sicher nur darin liegen kann, dass Einschiebungen in den lateinischen Text gemacht wurden, welche die Abweichungen in der Eintheilung der Canones veranlassten. Diese Vermuthung wird zur Gewiss-

¹⁾ Quod non credimus esse uenturum findet sich auch in dem eben angeführten c. 19 des Clm. 5508.

heit, wenn man nur rein äusserlich den griechischen Text, auch in der Veroneser Rückübersetzung ins Lateinische, mit dem lateinischen vergleicht. Denn da tritt uns auf den ersten Blick schon die Thatsache entgegen, dass es im griechischen Text nicht nur solche Abweichungen in der Eintheilung der Canones nicht gibt; sondern dass er ein ganz bestimmtes Schema: *Osius episcopus dixit. . . Responderunt uniuersi: Placet* oder ähnlich, durchführt, dass sämtliche Canones mit sardicensischen Bischofsnamen (bis auf c. 4, den ich noch eingehender besprechen werde) als Anhang am Schlusse der *Osius-Canones* stehen und dass sie sich selbst sprachlich und sachlich als Zusätze geben. So heisst es c. 4: *Addendum si placet huic sententiae*; der andere *Gaudentius-Canon* (20), der das Laufen der Bischöfe ans Hoflager betrifft, findet ebenfalls, dass das von der Synode in c. 7. 8. 9 Beschlossene nicht ausreiche und nur dann eine Wirkung haben werde, si *metus huic sententiae coniungatur*. Der *Aetius-Canon* (16)¹⁾ greift auf c. 11 zurück, wo beschlossen war, dass die Bischöfe wie die Laien nur drei Wochen sich an einem anderen Bischofssitz aufhalten dürfen, und findet, dass mit Rücksicht auf die lokalen Verhältnisse *Thessalonichs* noch beschlossen werden müsse, auch Priester dürfen sich nur drei Wochen an einem fremden Bischofssitz aufhalten. Nun entdeckt Bischof *Olympius*²⁾ eine weitere Lücke und „suggerirt“ c. 17: man müsse doch für den Fall eine Aus-

¹⁾ Seltsamerweise heisst der auf der Synode von Sardica anwesende Bischof von Thessalonich nach der der Synode gleichzeitigen Encyklika der Eusebianer aus Philippopolis nicht Aetius, sondern Johannes, von dem diese sagt: *Et quia Joanni Thessalonicensi Protogenes (episcopus Sardicensis) frequenter probra multa criminaque obiecit, quod diceret illum concubas et habuisse et habere, cui communicare nunquam uoluit, nunc uero in amicitiam receptus, quasi peiorum consortio expurgatus, apud ipsos habetur ut iustus* (Mansi III, 193).

²⁾ *Olympius* von Aenus in Rhodope kommt weder in dem Katalog des *Athanasius contra Arian.* c. 50 noch in dem des fragm. II des *Hilarius* vor, sondern nur in den Unterschriften des auch nach Hefele (I, 612) unächten Schreibens des *Athanasius* an die mareotischen Kirchen, *Baller.* III, 611.

nahme machen, dass ein Bischof Gewalt erleide und wegen seiner Wissenschaft oder wegen seines katholischen Bekenntnisses oder wegen Vertheidigung der Wahrheit unschuldig vertrieben werde; denn einen, der Verfolgung leidet, nicht aufnehmen, sei hart, ihm müsse man den Aufenthalt gestatten, bis er zurückkehren kann oder das erlittene Unrecht gesühnt ist. Darauf kommt der Bischof Gaudentius neuerdings auf eine spezielle unkontrollirbare Thessalonicher Angelegenheit zurück und apostrophirt Aetius von Thessalonich (c. 18): „Du weisst, mein Bruder Aetius, dass seit deiner Aufstellung zum Bischof fortan der Friede herrschte. Damit nun kein Ueberrest der Zwietracht unter den Clerikern übrig bleibe, so scheint es billig, dass die von Musäus und Eutychian Aufgestellten sämmtlich aufgenommen werden, da auf ihnen keine Schuld lastet“, worauf Osius die Bemerkung macht (c. 19): „Die Ansicht meiner Wenigkeit ist: da wir ruhig und geduldig sein und beständig Mitleid haben müssen gegen Alle, so sollen zwar diejenigen, welche von irgendwem unserer Brüder einmal in den geistlichen Stand erhoben wurden, so sie zu den Kirchen, wofür sie bestellt, nicht zurückkehren wollen, fortan nicht mehr aufgenommen werden; Eutychianus aber soll sich den bischöflichen Titel nicht anmassen, und auch Musäus soll nicht als Bischof erachtet werden. Verlangen sie aber die Laiencommunion, so soll sie ihnen nicht verweigert werden. Alle sprachen: So ist es genehm.“¹⁾ Zu dem einheitlichen Zug, der durch diese Canones mit sardicensischen Bischofsnamen geht, kommt aber auch noch der Umstand, dass die im griechischen Text besonders hervortretenden Bischöfe Aetius und Gaudentius der Obermetropole Thessalonich angehören.²⁾

¹⁾ Die beiden Canones 18. 19 fehlen in dem lateinischen Text überhaupt, entweder weil sie, wie Hefele meint, „die lateinische Kirche gar nicht angingen und nur eine Spezialverordnung für Thessalonich enthielten“, oder weil sie, was mir wahrscheinlicher erscheint, erst später nach der Fixirung des gegenwärtigen lateinischen Textes in den griechischen eingeschoben wurden.

²⁾ Die Bischöfe Alypius und Januarius kommen nur im lateinischen Text vor.

Eine Ausnahme davon bildet nur der (Gaudentius-)Canon 4, insofern er nicht bloß im griechischen, sondern auch im lateinischen Text aus dem Anhang herausgehoben ist und dadurch als ursprünglich erscheinen kann. Aber gerade mit ihm hat es eine ganz eigenthümliche Bewandniß. Er lautet (nach Dionysius): „Der Bischof Gaudentius sagte: Wenn es so gefällt, so ist es nöthig, diesem Ausspruch, den du (Osius) vorgebracht hast, und der voll Heiligkeit ist, noch beizufügen, dass, wenn ein Bischof abgesetzt wurde durch das Urtheil der Nachbarbischöfe und verkündigt, dass er seine Angelegenheit in der Stadt Rom anhängig mache, nach der Appellation desjenigen, der als abgesetzt erscheint, kein anderer Bischof auf seinen Stuhl bestellt werden darf, wenn die Sache nicht im Gerichte des römischen Bischofs beendet ist“. Der Sinn ist, an sich betrachtet, klar und durchsichtig, aber dennoch hat er, zwischen c. 3 und 5 eingeschoben, die Gelehrten in zwei Lager gespalten und ist bis heute noch nicht endgültig erklärt. Die einen finden in ihm, indem sie ihn mit c. 3 eng verbinden, eine dritte Instanz in Rom angeordnet, in welchem Falle der Papst als letzter und oberster Richter entscheidet; die anderen, z. B. Hefele, interpretiren ihn, indem sie auch die Geschichte, die Absetzung des Athanasius u. s. w., zu Hülfe nehmen, dahin: „Wenn aber ein in erster Instanz abgesetzter Bischof den eben bezeichneten Rechtsweg (c. 3) betritt, so darf sein Stuhl nicht an einen anderen vergeben werden, bis der Papst entweder das erstinstanzliche Urtheil bestätigt oder ein zweitinstanzliches veranlasst hat“. Aber letzteres so wenig als das erstere steht im Canon, sondern dass der Papst, wenn ein abgesetzter Bischof an ihn appellirt, der letzte Richter ist. Hat der Canon aber diesen Sinn, so leuchtet auch ein, dass er die beiden anderen c. 3. 5, welche dem Papst nur ein Revisionsrecht zuschreiben, illusorisch macht, was wohl auch die Absicht bei dem ersten Auftauchen des c. 4 war.

Nachdem Bischof Flavian von Constantinopel gegen seine Absetzung durch die Räubersynode an Leo I. appellirt hatte, schrieb dieser an Kaiser Theodosius II. die oft angeführten

Worte: Quam autem post appellationem interpositam hoc necessarie postuletur, canonum Nicaeae habitorum decreta testantur, quae a totius mundi sunt sacerdotibus constituta, quaeque subter annexa sunt (ep. 44, Baller. I, 917). Was aber gemäss den nicänischen Canones nach der Appellation an den römischen Bischof nothwendig geschehen müsse, gibt Leo selbst unmittelbar vor den angeführten Worten so an: Cui sacramento quia impie nunc a paucis imprudentibus obuiatur, omnes partium nostrarum ecclesiae, omnes mansuetudini uestrae cum gemitibus et lacrimis supplicant sacerdotes, ut quia et nostri fideliter reclamarunt, et eisdem libellum appellationis Flavianus episcopus dedit,¹⁾ generalem synodum iubeatis intra Italiam celebrari, quae omnes offensiones aut repellat, aut mitiget, ne aliquid ultra sit uel in fide dubium uel in caritate diuisum, conuenientibus utique orientalium prouinciarum episcopis, quorum si qui superati minis atque iniuriis a ueritatis tramite deuiarunt, salutaribus remediis in integrum reuocentur; ipsique quorum est causa durior, si consiliis melioribus acquiescant, ab ecclesiae unitate non excidant. Und kurz vorher fasste er dies auch dahin zusammen: . . . obsecramus . . . , ut omnia in eo statu esse iubeatis, in quo fuerunt ante omne iudicium, donec maior ex toto orbe sacerdotum numerus congregetur. Es ist dies der gleiche Standpunkt, den einst Innocenz I. ohne Berufung auf die sardicensischen Canones in der Angelegenheit des Johannes Chrysostomus dem Kaiser Arcadius gegenüber geltend gemacht hatte. Wenn nun aber Leo weiter geht als Innocenz, und den gleichen Standpunkt durch die sardicen-

¹⁾ Flavian sagt selbst in seiner jetzt wieder aufgefundenen Appellation: . . . me appellante thronum ap. sedis principis apostolorum Petri et uniuersam quae sub uestra sanctitate est synodum, statim me circumuallat multitudo militaris. Seine Bitte geht aber dahin: dare etiam formam quam deus uestrae menti inspirabit, ut tam occidentali quam etiam orientali in unum facta patrum synodo, similis praedicetur fides, ut praeualeant sanctiones patrum. Die Appellation bei Amelli, S. Leone e l'oriente p. 43 ff., vgl. Hinschius, Kirchenrecht IV, 785.

sischen Canones begründet, so drängt sich nothwendig die Frage auf: welche Canones hatte Leo im Auge?¹⁾

Die Frage würde sich leicht beantworten lassen, wenn die Beilage Leos zu ep. 44 erhalten wäre. Das ist nicht der Fall. Dagegen geben die Venediger griechischen Handschriften und eine römische an, dass er sich auf c. 4 bezogen habe, und führen diesen folgendermassen an: *Γαυδέντιος ἐπίσκοπος εἶπεν· εἰ ἀρέσκει προτεθῆναι ταύτῃ τῇ ἀποφάσει, ἦντινα πλήρη ἀγιότητος προσενέγκατε, ὁπνίκα ἄλλος ἐπίσκοπος καθηρέθῃ κρείσει ἐπισκόπων, καὶ διεμαρτύρατο ἐν πόλει τῶν καινῶν [Ῥωμαίων] κινήθῃναι τὰ τοῦ πράγματος, ὃ δὲ ἕτερος ἐπίσκοπος ἐν ταύτῃ τῇ καθέδρᾳ μετὰ τὴν αἰτησιν τοῦ φαινομένου καθηρεῖσθαι παντελῶς ἐν ἐτέρῳ τόπῳ τυπωθῆναι τὰ τοῦ πράγματος μὴ δύνασθαι, εἰ μὴ παρὰ τῶν ἐκείσε κριτῶν δέξεται τὸν ὄρον* (Baller. I, 899). Dass aber Leo gerade diesen Canon dem Kaiser zur Unterstützung seiner Bitte gesandt haben soll,²⁾ ist schon aus dem Grunde in hohem Grade unwahrscheinlich, weil man dann erwarten müsste, dass er das Urtheil über Flavian an sich selbst gezogen hätte, statt um ein allgemeines Concil zu bitten. So fasste auch nach nicht ganz hundert Jahren Agapet I. die Befugniß seines Stuhles in einem Schreiben an Justinian I. auf: *Sed uniuersa quae ap. sedis nuper hac sunt parte disposita, illo semper studio manauerunt, quae principatui b. Petri uos quoque cupitis per omnia reseruari, scil. ne in his qui sedis eius audientiam postulassent, spreta eius reuerentia alterius sententia proueniret* (Mansi VIII, 852; Corp. scr. lat. XXXV, 337). Da aber Leo diese Forderung nicht stellte, so wird er c. 3. 5 gesandt haben, um dem Kaiser zu bedeuten: wenn einmal bei

¹⁾ Hefele II, 391 lässt Leo überhaupt die sardicensischen Canones schicken.

²⁾ Nach einem griechischen Codex in Rom (Baller. I, 899) hätte der Canon die Ueberschrift getragen: *Ἀντίτυπον συνεδρίου ἐν τῷ τόπῳ τῶν καινῶν, ἐν οἷς διελάλησαν· Γαυδέντιος . . .* Für *ἐν τόπῳ τῶν καινῶν* muss wohl *ἐν τόπῳ Ῥωμαίων* wie im Canon selbst bei *ἐν πόλει τῶν καινῶν* gelesen werden und soll wahrscheinlich so viel bedeuten als *apud Latinos*? Von Leo I. kann selbstverständlich diese Ueberschrift nicht stammen.

dem römischen Bischof eine Appellation von einem Bischof angebracht ist, so schreiben die sardicensischen Canones vor, dass je nach dem Urtheile des römischen Bischofs entweder die Sache beendet ist oder eine neue Entscheidung durch eine andere Synode stattfinden muss, und zwar, da das erste Urtheil über Flavian bereits durch eine grosse Synode gefällt worden, durch eine „grössere“. Selbstverständlich ist dann auch der weitere, nicht einmal auf Flavian allein sich beziehende Satz in seinem Schreiben: *ut omnia in eo statu esse iubeatis, in quo fuerunt ante omne iudicium.*

Gegen ep. 43 und den ihr angehängten Gaudentius-Canon erheben sich aber noch ganz andere Schwierigkeiten. Die Aechtheit des Schreibens ist nämlich schon längst verdächtig und durch die Gegenbemerkungen der Ballerini (I, 893 sqq.) keineswegs bewiesen. Denn vor allem begreift man nicht, warum Leo in der nämlichen Sache am gleichen Tage¹⁾ zwei, oder gar drei Schreiben, wenn man das aus ep. 43 und 44 zusammengestoppelte (Maassen S. 263 f.) hinzunimmt, an den Kaiser gerichtet haben soll, die auch nach den Ballerini inhaltlich und sprachlich beinahe gleich lauten; und endlich sieht man deutlich, dass ep. 43 mit Absicht auf den Gaudentius-Canon zugeschnitten ist. Denn wenn Leo ep. 44 schreibt: *supplicant sacerdotes, ut quia et nostri fideliter reclamarunt, et eisdem libellum appellationis Flavianus episcopus dedit, generalem synodum iubeatis intra Italiam celebrari. . . . Quam autem post appellationem interpositam hoc necessarie postuletur, canonum Nicaeae habitorem decreta testantur, quae a totius mundi sunt sacerdotibus constituta, quaeque subter annexa sunt. Fauete catholicis uestro more parentumque uestrorum. Date defendendae fidei libertatem, quam salua clementiae uestrae reuerentia nulla uis, nullus poterit mundanus terror auferre.*

¹⁾ Die Ballerini I, 898 lassen die undatirte ep. 43 einige Tage vor ep. 44 geschrieben sein, und Hefele II, 391 findet dies „wahrscheinlich“. Das nimmt man aber nur an, weil man ep. 43 für ächt hält und selbst Anstoss daran nimmt, dass Leo am gleichen Tage zwei beinahe gleichlautende Schreiben an den Kaiser geschrieben haben soll.

Cum enim ecclesiae causas, tum regni uestri agimus salutis, ut prouinciarum uestrarum quieto iure potiamini. Defendite contra haereticos inconcussum ecclesiae statum, ut et uestrum Christi dextera defendatur imperium, so werden diese klaren Sätze in ep. 43 dahin entstellt: supplicant propter appellationem in Flauiani episcopi libello contentam, ut speciale [sic] concilium iubeatis in Italiae partibus peragi . . . : ita ut necessarium sit et eadem seruare, quae Nicaenus canon [sic], et quae constitutio totius orbis episcoporum praecipit (*δοα δ ἐν Νικαίᾳ κανὼν παρακελεύεται*), secundum catholicae ecclesiae [sic] consuetudinem et nostrorum [sic] patrum liberam fidem [sic], per quam serenitas uestra stabilitur. Iis enim, qui ecclesiam laedunt, expulsis [sic], uestrisque prouinciis [sic] iure, quod iustum est, potentibus, atque uindicta aduersus haereticos exercita, uestrum imperium Christi dextera defendatur (ib. 917. 906). Ist hieran schon unzweifelhaft die Hand eines Uebersetzers der ep. 44 zu erkennen, so verräth sich in ep. 43 auch sprachlich ein anderer Uebersetzer des lateinischen Textes ins Griechische. Denn während in ep. 44 zweimal appellatio oder libellus appellationis mit *λίβελλον ἐκκλήτου* und *τὸν ἐκκλήτον* gegeben wird (ib. 916. 918),¹⁾ ist in ep. 43 letzteres mit *τὴν αἴτησιν τοῦ λίβελλου* (ib. 905) übersetzt, und geht *αἴτησις* auch in den angehängten Gaudentius-Canon über, welches Wort weder der griechische Vulgattext noch die Veroneser Rückübersetzung der sardicensischen Canones hat.

Ich gehe noch einen Schritt weiter und behaupte, dass Leo den 4. oder Gaudentius-Canon überhaupt noch nicht gekannt hat. Denn nur zwei Tage nach dem Schreiben an Theodosius II., 449 Okt. 15, schreibt er auch an die Constantinopolitaner, sie müssten an ihrem Bischof Flavian festhalten und dürften keinen anderen an seine Stelle setzen, ohne mit einer Silbe auf den 4. sardicensischen Canon hinzudeuten: *Nolumus enim dilectionem uestram hoc moerore percelli, cum*

¹⁾ Ebenso geben libellus nur mit *λίβελλος* die Schreiben Valentinians III. und der Galla Placidia an Theodosius II., ib. 961. 965.

maior gloria uestram sit subsecutura constantiam, si a probabili sacerdote uestro nullae uos minae, nulla formido diuellerit. Quisquis enim, incolumi atque superstite Flauiano episcopo uestro, sacerdotium eius fuerit ausus inuadere, numquam in communione nostra habebitur, nec inter episcopos poterit numerari (ep. 50, Baller. I, 933). Noch bestimmter ergibt sich das aus seiner ep. 12 ad Afros, welche von den Ballerini um 446 angesetzt wird, und in der er schreibt: Causam quoque Lupicini episcopi illic iubemus audiri, cum multum et saepius postulanti communionem hac ratione reddidimus, quoniam cum ad nostrum iudicium prouocasset, immerito eum pendente negotio a communione uidebamus fuisse suspensum. Adiectum etiam illud est, quod huic temere superordinatus esse cognoscitur qui non debuit ordinari, antequam Lupicinus in praesenti positus, aut confutatus, aut certe confessus iustae posset subiacere sententiae, ut uacantem locum, quemadmodum disciplina ecclesiastica exigit, is qui consecratur, acciperet (Baller. I, 668). Der Fall liegt klar. Der afrikanische Bischof Lupicinus ist von dem Bischofsgericht verurtheilt und abgesetzt. Wie es schon früher im Widerspruch mit der afrikanischen Kirchen- disziplin vorkam, geht er nach Rom und appellirt an P. Leo, der nach vielem und oftmaligem Bitten seine Appellation annimmt. Er entscheidet aber nicht selbst, sondern schreibt, ganz so wie der von P. Zosimus nach Afrika geschickte 5. sardicensische Canon will, an die Bischöfe der Provinz Mauritania Caesariensis und trägt ihnen die neue Untersuchung und definitive Entscheidung der Angelegenheit auf. Nun waren die afrikanischen Bischöfe, trotz der Appellation des Lupicinus nach Rom, wie es scheint, noch weiter gegangen, hatten ihn der afrikanischen Disziplin gemäss¹⁾ auch aus der Communio

¹⁾ Ihre Vorgänger hatten erst 425 in energischen Worten dem P. Cölestinus geschrieben: Praefato itaque debitae salutationis officio, impendio deprecamur, ut deinceps ad uestras aures hinc uenientes non facilius admittatis, nec a nobis excommunicatos in communionem ultra uelitis excipere: quia hoc etiam Nicaeno concilio definitum facile aduertat uenerabilitas tua. Nam et si de inferioribus clericis uel de laicis uidetur

ausgeschlossen und einen anderen an seiner Stelle zum Bischof bestellt — ein Fall, wie ihn der 4. oder Gaudentius-Canon im Auge hat. Aber wie löst Leo ihn? Theilweise ähnlich, theilweise anders, als c. 4 vorschreibt. Aehnlich, indem er dem Lupicinus die Communio zurückgibt und es als temerär bezeichnet, dass die Bischöfe dem Lupicinus einen Nachfolger gegeben haben; unähnlich, indem er nicht selbst als Appellationsrichter entscheidet (c. 4), sondern die Sache nach c. 5 an die Bischöfe der mauritanischen Provinz verweist. Aber wenn er auch theilweise den Fall wie c. 4 löst, so thut er es doch nicht auf Grund dieses Canon¹⁾ und kennt überhaupt keinen sein Verfahren rechtfertigenden „Canon“, sondern sieht sich veranlasst, sein Vorgehen auf andere Weise, durch Ergänzung des c. 5, zu begründen. Als Grund nämlich, warum er dem Lupicinus die Communio gewährt, gibt er an: dass durch die Annahme der Appellation die Litispandez eingetreten sei, und es ein Unrecht wäre, während derselben die Communio aufzuheben. Die bereits erfolgte Besetzung des Stuhls des Lupicinus nennt er aber temerär und unstatthaft, nicht weil sie gegen einen „Canon“, sondern weil sie gegen „die kirchliche Disziplin“ verstosse: dass Jemand nur einen vakanten Bischofsitz einnehmen kann — ein Grundsatz, der auch der oben angeführten Aeusserung in seinem Schreiben an die Constantinopolitanen (superstite Flauiano) zu Grunde liegt.

Diese Darlegung ist um so auffallender, weil Leo genau zwischen „Canon“ und „kirchlicher Disziplin“ unterscheidet und unmittelbar vorher, wie auch die Ballerini zugeben, den 6. sardicensischen „Canon“ denselben mauritanischen Bischöfen einprägt: Illud sane, quod ad sacerdotalem pertinet dignitatem, inter omnia uolumus canonum statuta seruari, ut non in quibuslibet locis, neque in quibuscumque castellis, et ubi ante non

ibi praecaueri, quanto magis hoc de episcopis uoluit obseruari? ne in sua provincia a communione suspensi a tua sanctitate praepropere uel indebite uideantur communioni restitui (Coust. 1060).

¹⁾ Auch die Ballerini I, 668 nehmen hier keine Beziehung auf den 4. sardicensischen Canon an.

fuerunt, episcopi consecrentur, cum ubi minores sunt plebes minoresque conuentus, presbyterorum cura sufficiat; episcopalia autem gubernacula nonnisi maioribus populis et frequentioribus ciuitatibus oporteat praesidere, ne, quod sanctorum patrum diuinitus inspirata decreta uetuerunt, uiculis et possessionibus uel obscuris et solitariis municipiis tribuatur sacerdotale fastigium, et honor, cui debent excellentiora committi, ipsa sui numerositate uilescat (ib. 667). Hier klingt überall auch der 6. sardicensische Canon durch, was man bei dem Fall Lupicinus hinsichtlich des c. 4 nicht sagen kann.

Die bisher auseinander gesetzten Argumente werden durch die Wahrnehmung verstärkt, dass die Canones mit sardicensischen Bischofsnamen deutlich den Ort ihres Ursprungs verathen. Denn nach einer schon oben gemachten Andeutung gehören die Namen Aetius von Thessalonich und Gaudentius von Naissus in Dacien der Obermetropole Thessalonich an, und von den sechs Canones, welche in Frage kommen, beschäftigen sich ausgesprochenermassen vier mit Thessalonicher Verhältnissen. Das ist nur dadurch zu erklären, dass diese Canones in der Obermetropole Thessalonich erdichtet und den übrigen Canones angehängt wurden. Zu ihnen gehört aber auch der 4. oder Gaudentius-Canon, der zudem ganz der Geschichte der Obermetropole Thessalonich¹⁾ entspricht.

Es wurde bereits gesagt, dass wie aus Afrika, so aus der Obermetropole Thessalonich abgesetzte Geistliche in Rom ihre Restituierung zu erwirken suchten, und die Bischöfe der Obermetropole selbst richteten, wie es z. B. 414 geschah, „Anfragen“ nach Rom (ep. 14 Innoc. I nr. 7: uentum est ad tertiam quaestionem). Da verbietet plötzlich ein Edikt des Kaisers Theodosius II. von 421 Juli 14 den Bischöfen der Obermetropole jeden Verkehr mit Rom und weist sie an Constantinopel,

¹⁾ Sie ist in ihren Hauptzügen dargestellt in meiner Abhandlung „Ueber die Sammlung der Kirche von Thessalonich und das päpstliche Vicariat für Illyricum“, Sitzgsber. 1892, S. 771–887. Entsprechend dieser Untersuchung schalte ich hier auch die Schreiben der Sammlung von Thessalonich aus.

das sich der Prärogative Alt-Roms erfreue: *Omni innouatione cessante, uetustatem et canones pristinos ecclesiasticos, qui nunc usque tenuerunt, per omnes Illyrici prouincias seruari praecipimus: ut si quid dubietatis emergerit, id oporteat non absque scientia uiri reuerendissimi sacrosanctae legis antistitis urbis Constantinopolitanae, quae Romae ueteris praerogatiua laetatur, conuentui sacerdotali sanctoque iudicio reseruari* (Coust. 1029). In dem Edikt ist nicht gesagt, aus welchem Grunde die ostillyrischen Bischöfe sich nach Rom statt nach Constantinopel wandten, aber deutlich geht aus ihm hervor, dass der Bischof von Constantinopel in Ostillyrien die gleiche Stellung einnehmen sollte, welche der von Alt-Rom im Westreiche hatte, und als Grund wird angegeben, dass jenes die gleiche Prärogative geniesse, wie dieses, d. h. der c. 3 der Synode von Constantinopel (*τὸν μέντοι Κωνσταντινουπόλεως ἐπίσκοπον ἔχειν τὰ πρεσβεῖα τῆς τιμῆς μετὰ τὸν τῆς Ῥώμης ἐπίσκοπον, διὰ τὸ εἶναι αὐτὴν νέαν Ῥώμην*) und weiterhin der c. 9 der Synode von Antiochien 341, weil das Edikt ausdrücklich sagt: *uetustatem et canones pristinos ecclesiasticos, qui nunc usque tenuerunt . . . seruari praecipimus*. Dass die ostillyrischen Bischöfe aber immer diese alten Canones festgehalten haben, konnte schon daraus gefolgert werden, dass Bischof Ascholius von Thessalonich auf der Synode von Constantinopel 381 anwesend war und also deren c. 3, dem das Prinzip des c. 9 von Antiochien zu Grunde liegt (Hefele II, 18), mitbeschlossen hatte (m. „Sammlung . . . von Thessalonich“ S. 784).

Immerhin kann man die Frage aufwerfen, ob Theodosius mit den Worten „*omni innouatione cessante*“ und „*canones pristinos*“ nicht auf neu aufgetauchte Canones hindeuten, nicht vielleicht sagen wollte, dass in Ostillyrien neue, angeblich nicänische Canones verbreitet worden seien, und dass die ostillyrischen Bischöfe auf Grund derselben sich nach Rom wandten. Es sind die Jahre, in denen der Streit wegen der sardicenischen Canones zwischen Rom und Afrika loderte, in den Bischof Atticus von Constantinopel, zu dessen Gunsten das Edikt von 421 erlassen war, insofern hineingezogen war, als die Afri-

kaner ihn 419 um Mittheilung der ächten nicänischen Canones durch eine Gesandtschaft gebeten hatten. Noch in dem gleichen Jahre bringen die Gesandten seine Antwort nach Afrika und geht sie zugleich mit der des Cyrillus von Alexandrien nach Rom. Konnte es da der Bischof Atticus nicht geboten erachten, den Kaiser Theodosius zu seinem Edikte zu veranlassen, um ähnliche Schritte, wie Rom sie in Afrika that, von vornherein abzuschneiden? Letztere Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen; aber die Berufung auf die in c. 3 der Synode von 381 dem Bischof von Constantinopel zuerkannte Stellung scheint mir doch eher zu besagen, der Bischof von Constantinopel müsse im Ostreich die gleichen Rechte haben, die Kaiser Gratian dem von Rom im Westreiche gegeben, und da Ostillyrien zum Ostreich gehört, müssen sich die ostillyrischen Bischöfe künftighin in zweifelhaften Fällen nach Constantinopel wenden. Dazu nähert sich auch die Bestimmung: *id oporteat non absque scientia . . . antistitis urbis Constantinopolitanae . . . conuentui sacerdotali sanctoque iudicio reseruari*, sehr der Gratians, dass der römische Bischof synodaliter sein Gericht ausüben müsse.¹⁾

Ob nun aber die sardicensischen Canones hier eine Rolle spielten oder nicht, das Edikt von 421 blieb in Kraft und wurde 438 auch in den Cod. Theodos. XVI, 2, 45 und später in den Cod. Just. I, 2, 6 aufgenommen.²⁾ Nach ihm mussten sich daher die ostillyrischen Bischöfe so gut richten, als die

1) Basilicorum lib. V, tit. 1, 5 (ed. Heimbach I, 123) gibt das Edikt des Theodosius: *Qui in Illyrico de canonico quodam quaestionem proponunt, omnia ad archiepiscopum Constantinopolis referre debent, qui eam cum conuentu sacerdotali sanctoque iudicio et ex lege diuina dirimat.*

2) Dass Theodosius II. sein Edikt zurückgenommen habe, beruht auf einem Schreiben des Kaisers Honorius an Theodosius und des letzteren an jenen, die beide nur die Sammlung von Thessalonich kennt, m. „Sammlung von Thessalonich“ S. 773. 787. 800. 884. Zu welcher Verwirrung es führt, wenn man diese beiden Schreiben als ächt betrachtet und mit ihnen das in den Cod. Theodos. aufgenommene Gesetz von 421 vereinbaren will, kann man sehen bei Zachariä von Lingenthal, Beiträge zur Gesch. der Bulgar. Kirche, S. 3 f., *Mém. de l'acad. des scienc. de S. Pétersbourg sér. VII, t. VIII, No. 3* (1864).

Bischöfe des Westreichs nach dem Dekret des Kaisers Gratian, wenn sie nicht durch die weltliche Gewalt, wie Bischof Hilarius von Arles durch Valentinian III., dazu gezwungen werden wollten. Wir haben von da an bis auf Leo I. auch keine päpstliche Schreiben, welche sich mit der Obermetropole Thessalonich befassen, ausser denen der Sammlung von Thessalonich, wenn man nicht das Cölestins I. in der Angelegenheit des Nestorius hieher rechnen will, das a pari an Johannes von Antiochien, Juvenal von Jerusalem, Rufus von Thessalonich und Flavianus von Philippi, den Stellvertreter des Rufus auf der Synode von Ephesus, gerichtet ist, den Bischof von Thessalonich in gleich hervorragender Stellung wie die Bischöfe von Antiochien und Jerusalem zeigt und ihn mit keiner Silbe als päpstlichen Vikar für Illyrikum bezeichnet.

Leo I., wie später Valentinian III. und Galla Placidia hatten Theodosius II. umsonst in der Angelegenheit des abgesetzten Flavian auf Grund der sardicensischen Canones bestürmt. Kalt antwortete der Kaiser des Ostreichs: er sei weder von dem, was zu Nicäa, noch von dem, was zu Ephesus beschlossen worden, abgewichen; Leo, dem über das von ihm Gesagte ausführlicher und vollständiger geschrieben worden sei, wisse, dass er, der Kaiser, nichts von der väterlichen Religion und der Tradition der Alten aufgegeben habe; es bleibe bei dem Urtheile über Flavian (Baller. I, 985. 989). Da tritt der Wendepunkt ein. Theodosius II. stirbt, und Marcianus, der ihm folgt, beruft das Concil von Chalcedon. Auf ihm geht es ziemlich gut nach dem Willen Leos, bis der 28. Canon beschlossen wird, der den c. 3 von 381 wiederholt bestätigt und damit dem Bischof von Constantinopel die gleiche Stellung im Ostreich gibt, welche der von Rom im Westreich besass. Darüber geräth Leo in die grösste Aufregung und unermüdlich betreibt er die Beseitigung des Canon, bis sich endlich Marcianus und Bischof Anatolius von Constantinopel zur Nachgiebigkeit bewegen lassen, was P. Gelasius I. in seiner ep. 26 mit den Worten bucht: *Postremo si sibi de imperatoris praesentia blandiuntur, et inde putant Constantinopolitanae ciuitatis episcopis*

potiorem fieri posse personam, audiant Marcianum eiusdem principem ciuitatis, posteaquam pro augmento urbis ipsius sacerdotis intercessor accedens contra regulas obtinere nihil potuit, s. m. papam Leonem summis laudibus prosecutum, quod canonum regulas uiolari nulla fuerit ratione perpessus. Audiant Anatolium eiusdem sedis antistitem, clerum potius Constantinopolitanum quam se tentasse talia confitentem, atque in apostolici praesulis totum dicentem positum potestate (Thiel 406; Corp. scr. eccl. XXXV, 1, 388).

Der 28. chalcedonische Canon brachte aber auch Verwirrung in die Obermetropolie Thessalonich, und schon auf der Synode selbst theilten sich die aus ihr anwesenden Bischöfe. Der Stellvertreter des Anastasius von Thessalonich, Bischof Quintillus von Heraklea in Makedonien, und die meisten anderen illyrischen Bischöfe unterschrieben den Canon nicht (Mansi VII, 429), und dabei blieb es, wenigstens so lange Anastasius lebte, da Leo I. noch 458 an den Bischof Julianus von Cos schreibt: der Bischof, welcher ihm die Ordination des neuen Bischofs Euxitheus von Thessalonich gemeldet, habe ihm auch berichtet, dass Anatolius von Constantinopel die illyrischen Bischöfe dränge, ihm ihre Unterschriften zu geben (ep. 117, Baller. I, 1209). Leider ist der Grund ihres Verhaltens nicht angegeben. Er mag die Furcht gewesen sein, dass sie, die schon politisch zum Ostreich gehörten, früher oder später auch kirchlich in gleicher Weise Constantinopel untergeordnet werden möchten, wie es den Diöcesen Thracien, Pontus und Asia durch den 28. Canon widerfahren war. Vielleicht dachten sie aber auch, von Rom darin bestärkt und angefeuert, an die Beseitigung des Edikts von 421, indem sie meinen mochten, die Selbständigkeit der Obermetropolie mehr wahren zu können, wenn sie sich in zweifelhaften Fällen nach Rom statt nach Constantinopel wenden müssten. Denn auch später, im 6. Jahrhundert, sollen Bischöfe der Obermetropolie das Bestreben gehabt haben, den vor 421 gegebenen Zustand wieder herzustellen,¹⁾

¹⁾ In der zweiten Appellationsschrift des Stephanus von Larissa, welche die Sammlung einleitet, heisst es ganz offen: *uidentes mei studii*

und diesem Zwecke sollte die „Sammlung der Kirche von Thessalonich“ dienen, in welcher auch zum erstenmal die Correspondenz zwischen Honorius und Theodosius II. auftaucht, die letzteren sein Gesetz von 421 zurücknehmen lässt (oben S. 397). Zunächst aber glaubte man, diesen Zweck mittels der sardicensischen Canones, auf die sich Leo I., darin unterstützt von Valentinian III. und Galla Placidia, dem Kaiser Theodosius II. gegenüber berufen hatte, erreichen zu können.

Derjenige, welcher es unternahm, einen neuen Weg zu bahnen, war nur damit unzufrieden, dass gemäss c. 5 der römische Bischof nach Annahme der Appellation nicht zugleich in letzter Instanz entscheiden, sondern die Sache an die benachbarten Bischöfe zur Entscheidung zurückgehen lassen sollte. Indessen ist es nicht einmal wahrscheinlich, dass er selbst auf diesen Gedanken verfiel, weil derselbe bereits in den Schreiben, welche Valentinian III. und Galla Placidia auf Anregung Leos I. an Theodosius II. richteten, und die einen Bestandtheil der Akten des chalcedonischen Concils bildeten,¹⁾ ausgesprochen ist.

esse, antiquam consuetudinem in nostris sanctis ecclesiis reuocare, separantes me apud beatissimum praesulem s. regiae urbis ecclesiae accusauerunt. — — continuo ei dixi: ap. sedem, id est, uestram beatitudinem, causas nostrae prouinciae et audire et finire. — — hoc denuo allegare non distuli, sancti ac beati capitis uestri sedem ap. implorans, et consuetudinem quae usque hactenus in nostra tenuit prouincia, non debere conuelli: et supplicabam, ne auctoritas sedis ap., quae ut a domino nostro J. C. et a sacris canonibus data est, in aliquo uiolaretur. Sed nec a sua uoluit intentione recedere: sed assumens audientiam unum studium habuit, ut in sanctis Thessaliae prouinciae ecclesiis dominus atque iudex esse uideatur (Mansi VIII, 745 sq.).

¹⁾ Nur der Curiosität wegen weise ich darauf hin, dass Thomas von Aquin in der That den 4. sardicensischen Canon dem Concil von Chalcedon zuschreibt. Seine Quelle ist Pseudo-Cyrrillus: Post imperium religiosorum imperatorum Honorii et Theodosii minoris Augustorum VIII. Kal. Jul. congregati in Chalcedonia sancti patres, quorum primus fuit Anatolius papa, qui omnes multos statuantes canones affirmauerunt praedecessorum statuta unanimiter dicentes: Si quis episcopus praedicatur infamis, praecipientes affirmamus, non consentientibus ipsius dioeceseos episcopis secundum iura Nicaenorum patrum liberam habeat sententiam

Beide, Valentinian und Galla Placidia, können von dem Papste kaum etwas anderes gehört haben, als was er selbst an Theodosius II. geschrieben hat: dass eine allgemeine oder „grössere“ Synode, nicht er, die Sache entscheiden müsse. Dennoch gibt Valentinian die Worte Leos so wieder: . . . a Romano episcopo et ab aliis cum eo ex diuersis prouinciis congregatis rogatus scribere uestrae mansuetudini de fide, quae cum sit conseruatrice omnium fidelium animarum, dicitur perturbata: quam nos a nostris maioribus traditam debemus cum omni competentis deuotione defendere, et dignitatem propriae uenerationis b. ap. Petro intemeratam et in nostris temporibus conseruare, quatenus beatissimus Romanae ciuitatis episcopus, cui principatum sacerdotii [τὴν ἱερωσύνην, sacerdotium, pontificium] super omnes antiquitas contulit, locum habeat ac facultatem de fide et sacerdotibus iudicare. . . . Hac enim gratia secundum solemnitatem conciliorum et Constantinopolitanus episcopus eum per libellos appellauit, propter contentionem quae orta est de fide. Huic itaque postulanti et coniuranti salutem nostram communem annuere non negaui, quatenus ad tuam mansuetudinem meam petitionem ingererem, ut praedictus sacerdos congregatis ex omni orbe etiam reliquis sacerdotibus intra Italiam, omni praepiudicio submoto, a principio omnem causam quae uertitur sollicita probatione cognoscens, sententiam ferat, quam

appellandi ad beatissimum episcopum antiquae Romae, quem habemus Petrum petram refugii, et ipsi soli libera potestate loco dei sit ius discernendi episcopi criminati infamiam secundum clauas a domino sibi datas, soluendi et ligandi potestatem, ut habet et diffinitionem primatus illius prouinciae, uel per collateralem ex suo throno missum uel per suas litteras patefacere dignetur. Daraus macht Thomas in seinem Opusculum contra errores Graecorum c. 67: Ostenditur etiam, quod Petrus sit Christi uicarius et Romanus pontifex Petri successor in eadem potestate ei a Christo collata. Dicit enim canon concilii Chalcedonensis: Si quis episcopus praedicatur infamis, liberam habeat sententiam appellandi ad beatissimum episcopum antiquae Romae, quia habemus Petrum patrem refugii; et ipsi soli libera potestate loco dei sit ius discernendi episcopi criminati infamiam secundum clauas a domino sibi datas. Reusch, Die Fälschungen im Traktat des Thomas von Aquin gegen die Griechen, in den Abhandlungen der hist. Klasse der bayer. Akad. Bd. 18, Abth. 3, 682.

fides et ratio uerae diuinitatis [ratio ueritatis?]¹⁾ expostulat (ep. 55, Baller. I, 962). Hier ist es, im Widerspruch mit dem Schreiben Leos selbst, aber in Uebereinstimmung mit des nämlichen Kaisers Constitution von 445 (Sed hoc illis omnibusque pro lege sit, quidquid sanxit uel sanxerit ap. sedis auctoritas: ita ut quisquis episcoporum ad iudicium Romani antistitis euocatus uenire neglexerit . . .), schon der römische Bischof, der, wenn auch umgeben von einem Concil, allein erkennt und entscheidet.

Noch bedeutsamer für unsere Untersuchung ist das Schreiben der Galla Placidia, die sich ausdrücklich auf c. 5 von Sardica bezieht und auf Grund desselben die Legaten auf der Räubersynode mit den e latere zu der zweiten Instanz zu sendenden römischen Presbytern identifizirt: Non enim modicum detrimentum est ex his quae gesta sunt, ut fides, quae tantis temporibus regulariter custodita est a sacratissimo patre nostro Constantino, qui primus imperio splenduit christianus, nuper turbata sit ad arbitrium unius hominis, qui in synodo Ephesinae ciuitatis odium et contentiones potius exercuisse narratur . . . appetens Constantinopolitanae ciuitatis episcopum Flavianum, eo quod libellum ad apostolicam sedem miserit et ad omnes episcopos harum partium per eos qui directi fuerant in concilio a reuerendissimo episcopo Romae, qui secundum definitiones Nicaeni concilii [c. 5 Sardic.] consueti sunt interesse. . . Hac itaque gratia, tua mansuetudo tantis turbis resistens, ueritatem fidei catholicae religionis immaculatam seruari praecepiat, ut secundum formam et definitionem ap. sedis, quam etiam nos tamquam praecellentem similiter ueneramus, in statu sacerdotii illaeso manente per omnia Flauiano, ad concilii ap. sedis iudicium transmittatur (*εἰς τὴν σύνοδον τοῦ ἀποστολικοῦ*

¹⁾ Hier überträgt Valentinian, wie es scheint, auf den römischen Bischof, was im 5. sardicensischen Canon von den Bischöfen der zweiten Instanz gesagt ist: ut diligenter omnia requirant et iuxta fidem ueritatis definiant, wenn zumal bei ihm gelesen werden muss: quam fides et ratio ueritatis expostulat (*ἥν ἡ πλίστις καὶ ὁ τῆς ἀληθοῦς θεϊότητος λόγος*, verlesen für: ὁ τῆς ἀληθείας λόγος?).

θρόνον ἢ δέω παραπεμφθείη), in qua primus ille, qui caelestes claves dignus fuit accipere, principatum episcopatus [τὴν ἐπισκοπὴν τῆς ἀρχιερωσύνης] ordinavit (ep. 56, ib. 966). Und an Pulcheria schreibt sie: Igitur tua clementia secundum catholicam fidem, quod semper nobiscum fecit, et nunc similiter conspirare dignetur: ut quidquid illo tumultuoso, miserrimoque concilio constitutum est, omni uirtute submouëatur, et omnibus integris permanentibus, ad ap. sedis [ᾠ εἰς τὸν ἀποστολικὸν θρόνον] episcopatus causa mittatur (ep. 58, ib. 974). Hier schrumpft gar schon die von Leo und Valentinian geforderte „grössere“, aus dem Occident und Orient zu beschickende Synode zu dem „Gericht des Concils des apostolischen Stuhls“ zusammen.

Da gehörte nicht mehr viel Geschick dazu, aus dem konkreten Fall Flavian den 4. sardicensischen Canon zu machen: Wenn ein Bischof abgesetzt wurde durch das Urtheil der benachbarten Bischöfe und er appellirt nach Rom, so darf kein anderer früher für seinen Stuhl ordinirt werden, als bis der Bischof von Rom darüber erkannt und die Entscheidung gegeben hat. Dass nun aber thatsächlich dieser Zusammenhang zwischen c. 4 und diesen Schreiben besteht, das tritt noch deutlicher durch den Umstand hervor, dass c. 4 des griechischen Textes fast wörtlich mit der Forderung Valentinians III. übereinstimmt.

Valentinian III.	c. 4 Sard.	c. 4 der Veroneser Rückübersetzung.
ut praedictus sacerdos [beatissimus Romanae ciuitatis episcopus] . . . causam . . . cognoscens, sententiam ferat, τὴν στρεφομένην αἰτίαν διαγνούς, ἐξόλῳ τὴν ἀπόφασιν.	ἐὰν μὴ ὁ τῆς Ρωμαίων ἐπίσκοπος ἐπὶ γνούς περιούτου θρόνον ἐξενέγκῃ (sententiam ferat).	nisi prius Romae episcopus de hoc cognoscenter terminum imposuerit.

Wir können nun auch den Verfasser dieses Gaudentius-Canon an der Arbeit sehen. Ein Grieche der Obermetropole Thessalonich formt das Schema im Schreiben Valentinians III. dadurch zu einem Canon um, dass er ihm eine, den sardicensischen Canones entsprechende synodale Einleitung hinzufügt: *Γαυδέντιος ἐπίσκοπος εἶπεν· Εἰ δοκεῖ, ἀναγκαῖον προστεθῆναι ταύτῃ τῇ ἀποφάσει, ἥντινα ἀγάπης ἐλλεικτινοῦς πλήρη ἐξενήνοχας*, und die Bischöfe, welche das erste Urtheil zu fällen haben, näher dahin bestimmt: *τῶν ἐν γεινία τυγχανόντων*. Den so entstandenen Canon schob er dann als c. 4 in die übrigen Canones ein. Von ihm stammen vielleicht auch die anderen als Anhang im griechischen Text erscheinenden und in den lateinischen übergegangenen Canones, die sich auf Thessalonicher Angelegenheiten beziehen, und zu allerletzt der Gaudentius-Canon (c. 20) über das Laufen der Bischöfe an das kaiserliche Hoflager¹⁾ und mit den Bischöfen in canali.

Dieser Grieche wäre also auch der erste, der den Canones eine sardicensische Färbung gegeben hätte. Dazu konnte er leicht kommen. Denn wenn er auch von dem Streite über sie zwischen Rom und Afrika, das auch Attikus von Constantinopel und Cyrillus von Alexandrien hineingezogen hatte, nichts mehr wusste, so musste er doch aus seiner Canonensammlung erkennen, dass sie keine nicänische sein konnten. Bei näherem Zusehen fand er weiter, dass die Canones unter dem Namen Osius gehen, quae per Osium episcopum Cordubensium currunt, wie bald darauf „die Erörterung über die afrikanischen und sardicensischen Canones“ ausdrücklich sagt (Maassen S. 956 f.). Die nächste Frage war dann: wo war Osius, ausser auf dem

¹⁾ Ich trage hier nach, dass auch in dem, was c. 9 von den Empfehlungsschreiben an die Bischöfe am Hoflager oder an den von Rom sagt, die Afrikaner vorangegangen waren. Denn schon die Synode von Karthago im Jahre 404 gab ihren Gesandten an den Kaiser Empfehlungsschreiben mit an den römischen Bischof oder die Bischöfe derjenigen Städte, wo der Kaiser eben residirte: *Litterae etiam ad episcopum Romanae ecclesiae commendatione legatorum mittendae sunt, uel ad alios, ubi fuerit Imperator*. Vgl. auch Hefele II, 99.

Nicänum, noch Vorsitzender eines Concils? und die Antwort konnte nur lauten: auf dem von Sardica. Da nun aber dort, wie er aus Athanasius wusste,¹⁾ auch Aetius von Thessalonich und Gaudentius von Naissus anwesend waren, und er einen auf Thessalonich bezüglichen Canon hinzufügen wollte, so wählte er dafür Aetius. Auf Gaudentius verfiel er aber vielleicht aus dem Grunde, weil die Encyklika der Eusebianer aus Philippopolis ihn als einen der Führer der Orthodoxen darstellte und tadelte. Zugleich erreichte er aber dadurch, dass er dem Gaudentius c. 4 in den Mund legte, den Zweck, dass auch die Obermetropolie Thessalonich durch diesen Canon gebunden war und sich mit Recht nach Rom statt nach Constantinopel wandte.

Darauf wollte ein anderer die ep. 44 Leos I. damit in Einklang bringen, arbeitete sie in die ep. 43 um, setzte statt *canonum Nicaeae habitorum decreta* bestimmter Nicaenus canon und fügte, während man die von Leo selbst der ep. 44 beigelegten sardicensischen Canones verloren gehen liess, seiner ep. 43 den Gaudentius-Canon (4) in einer nur ihm eigenthümlichen, den vulgatgriechischen Text ergänzenden Recension hinzu. Merkwürdigerweise verräth indessen auch diese Recension wieder eine Abhängigkeit von der ep. 44 Leos I. an Theodosius II. Denn wie dieser legt auch der Verfasser dieser Recension ein Gewicht auf *post appellationem*, *μετὰ τὴν αἴτησιν*, das weder der griechische Vulgattext noch die Veroneser Rückübersetzung haben.

Dass dies der wirkliche Gang der Sache ist, geht unzweideutig daraus hervor, dass der lateinische Text die griechische Vulgatrecension mit dem Gaudentius-Canon der angeblichen ep. 43 Leos I. verschmilzt.

¹⁾ Dass er Athanasius kannte, geht daraus hervor, dass er aus dem Bischofskatalog desselben seine Bischöfe in canali genommen hat.

c. 4 des griechischen
Vulgattextes.¹⁾

εἰ δοκεῖ, ἀναγκαῖον
προστεθῆναι ταύτῃ τῇ
ἀποφάσει, ἥτινα ἀγά-
πης εἰλικρινοῦς πλήρη
ἐξενήνοχας, ὥστε ἐάν
τις ἐπίσκοπος καθαι-
ρεθῇ τῇ κρίσει τούτων
τῶν ἐπισκόπων τῶν ἐν
γεινία τυγχανόντων,
καὶ φάσκει πάλιν ἐαυ-
τῷ ἀπολογίας πρᾶγμα
ἐπιβάλλειν, μὴ πρότε-
ρον εἰς τὴν καθέδραν
αὐτοῦ ἕτερον ὑποκα-
ταστήναι, ἐὰν μὴ ὁ
τῆς Ῥωμαίων ἐπίσκο-
πος ἐπιγνοὺς περὶ τού-
του ὄρον ἐξενέγκῃ.

c. 4 der ep. 43 Leon.

εἰ ἀρέσκει, προστε-
θῆναι ταύτῃ τῇ ἀπο-
φάσει, ἥτινα πλήρη
ἀγιότητος προσεν-
έγκατε, ὁπηνίκα ἄλ-
λος ἐπίσκοπος καθη-
ρεθῇ κρίσει ἐπισκό-
πων, καὶ διεμαρ-
τύρατο ἐν πόλει
τῶν καινῶν [Ῥω-
μαίων] κινήθῃναι
τὰ τοῦ πράγματος,
ὁ δὲ ἕτερος ἐπί-
σκοπος ἐν ταύτῃ τῇ
καθέδρᾳ μετὰ τὴν
αἵτησιν τοῦ φαι-
νομένου καθηρη-
σθαι, παντελῶς ἐν
ἐτέρῳ τόπῳ τυπωθῆ-
ναι τὰ τοῦ πράγματος
μὴ δύνασθαι,²⁾ εἰ μὴ
παρὰ τῶν ἐκείσε κρι-
τῶν δέξῃται τὸν
ὄρον.

c. 5 des Isidor und
der Prisca.³⁾

Addendum est, si
placet huic senten-
tiae quam plenam
sanctitate protu-
listis, ut cum aliquis
episcopus depositus
fuerit eorum epis-
coporum iudicio qui
in uicinis morantur,
et proclamauerit
agendum sibi ne-
gotium in urbe
Roma, alter epis-
copus in eadem
cathedra post ap-
pellationem eius,
qui uidetur esse
depositus, omnino
non ordinetur, nisi
causa fuerit in iu-
dicio Romani epis-
copi determinata.⁴⁾

¹⁾ Die Veroneser Rückübersetzung stimmt mit dem Vulgattext.

²⁾ Bei Dionysius c. 4. Er stimmt mit Isidor und Prisca, nur hat Dionysius protulisti statt protulists.

³⁾ Hatte Agapet I. diese Recension im Auge, wenn er schreibt: ne in his qui sedis eius audientiam postulassent, sprete eius reuerentia alterius sententia proueniret? (oben S. 392).

⁴⁾ Fuchs, Bibliothek der Kirchenversammlungen II, 108, erkennt den Unterschied zwischen dem vulgatgriechischen und dem lateinischen Text, hebt agendum sibi negotium in urbe Roma sowie post appellationem eius qui uidetur esse depositus hervor und bemerkt: „ob man nicht Verfälschung oder absichtlich untreue Uebersetzung wittern müsse“. Das

Für die von dem vulgatgriechischen Text und dem der ep. 43 abweichende Schlussformel des lateinischen Textes (in iudicio Romani episcopi) mag das Schreiben der Galla Placidia benutzt sein: in statu sacerdotii illaeso manente per omnia Flauiano, ad concilii apostolicae sedis iudicium transmittatur.

Daraus ergibt sich die Folgerung: wenn der lateinische Text des c. 4 sowohl den vulgatgriechischen als den der ep. 43 Leon. voraussetzt und aus ihnen gebildet ist, so ist er erst nach diesen entstanden und kann er noch nicht in dem Originaltext vorhanden gewesen sein. Die nachträgliche Einfügung hat denn auch den lateinischen Text vollständig verwirrt.¹⁾ Während nämlich im griechischen Text immer noch eine leidliche Ordnung herrscht, c. 5 die Frage der Appellation nach Rom zu Ende führt, und c. 6 die Bestellung der Bischöfe regelt, reisst jetzt der lateinische Text die Appellationsartikel auseinander, reiht den Canon über die Bestellung der Bischöfe unmittelbar an c. 4 an und lässt erst dann den letzten Appellationsartikel (5) als c. 6 folgen, — offenbar deswegen, weil in c. 4 gesagt ist, dass vor Erledigung der Sache eines verurtheilten Bischofs durch den Papst dessen Stuhl nicht durch einen anderen besetzt werden darf, es sich also auch hier um die Bestellung der Bischöfe handelt.

Die Entstehung des c. 4 mag vielleicht mit dem langwierigen Streite zwischen Rom und Constantinopel zusammenhängen, der sich an den Namen des Bischofs Acacius von Constantinopel (471—489) knüpfte.

Die durch die Nachgiebigkeit des Kaisers Marcianus und des Bischofs Anatolius bewirkte Ruhe währte nicht lange. Acacius, der durch das Henotikon im Ganzen den Kirchenfrieden im Ostreich wieder hergestellt hatte, nannte sich, wie P. Felix II. schreibt, ökumenischer Bischof (nescio quemadmodum te ecclesiae totius asseras esse principem, Thiel

ist nach meiner Darlegung nicht nothwendig; Fuchs kannte eben den Canon der ep. 43 Leonis nicht.

¹⁾ Das hat schon Fuchs (II, 110) erkannt.

S. 237)¹⁾ und schaltete unbekümmert um Rom in der östlichen Kirche. Trotz aller römischen Aufforderungen antwortete er später überhaupt nicht mehr, und die Anhänger der chalcidonischen Glaubensentscheidung mussten denen des Henotikon weichen. Das ertrugen die römischen Bischöfe nicht. Im Jahre 483 bot sich eine Gelegenheit, gegen Acacius vorzugehen. Der durch die Monophysiten von dem alexandrinischen Stuhl vertriebene Johannes reichte bei Felix II. einen libellus gegen Acacius ein, den der Papst annahm, nicht auf Grund der sardicensischen Canones, sondern gemäss dem Verfahren in der Sache des Athanasius: Quem morem maioris sui b. m. Athanasii exemplo priorum nostrorum non potuimus refutare, wozu er noch fügt: Et ideo lectis subditis, frater carissime, ad haec, quae proposita esse cognoscis, apud b. Petrum apostolum, cui preces in nobis oblatas pervides et quem ligandi atque soluendi a domino potestatem sumpsisse non potes diffiteri, in conuentu fratrum et coepiscoporum nostrorum respondere festina (Thiel S. 239). Acacius folgt aber der wiederholten Citation nach Rom nicht, und da geschieht „das bis dahin Unerhörte“: der römische Bischof setzt ihn nicht blos ab, sondern schliesst ihn aus der Kirche überhaupt aus. Habe cum his, quos libenter amplecteris, portionem ex sententia praesenti quam per Tutum tibi direximus ecclesiae defensorem: sacerdotali honore et communione catholica nec non a fidelium numero segregatus, sublatum tibi nomen et munus ministerii sacerdotalis cognosce, s. spiritus iudicio et apostolica per nos auctoritate damnatus, nunquamque anathe-

¹⁾ Er that dies wohl auf Grund des von dem restituirten Kaiser Zeno 476 erlassenen Gesetzes: Cassatis his, quae tempore tyrannidis innouata sunt, ea quae a retro principibus indulta uel constituta sunt super sanctis ecclesiis, episcopis, clericis, monachis, inuiolata seruentur. Huius ciuitatis (Constantinopolis) ecclesiam, et matrem nostrae pietatis et christianorum orthodoxae religionis omnium, priuilegia et honores omnes super episcoporum creationibus, et iure ante alios residendi, et cetera quae ante imperium nostrum habuisse dignoscitur, habere in perpetuum sancimus, C. I, 2, 16.

matis uinculis exuendus. Caelius Felix episcopus s. ecclesiae catholicae urbis Romae subscripsi. Data . . . (Thiel S. 246).

Darüber die grösste Aufregung im Ostreich, und der erste Einwand gegen die Gesetzmässigkeit des Vorgehens ist der, dass P. Felix für sich und in seinem Namen das Urtheil gesprochen habe. Wenigstens ist dies der Vorwurf, mit dem sich 485 die römische Synode beschäftigte. Statt nun aber auf den 4. sardicensischen Canon zu verweisen, der den Papst zu seinem Verfahren berechtigt hätte, tritt die Synode einen ganz anderen umständlichen Beweis dafür an: Unde nunc causa Antiochenae ecclesiae apud beatissimum Petrum ap. collecti rursus dilectioni uestrae morem, qui apud nos semper optinuit, properauimus indicare: quoties intra Italiam propter ecclesiasticas causas, praecipue fidei, colliguntur domini sacerdotes, haec consuetudo retinetur, ut successor praesulum sedis ap. ex persona cunctorum totius Italiae sacerdotum iuxta sollicitudinem sibi ecclesiarum omnium [Italiae] competentem cuncta constituat, qui caput est omnium [episcoporum Italiae] (domino ad b. Petrum ap. dicente: Tu es . . . quam uocem sequentes trecenti decem et octo sancti patres apud Nicaeam congregati confirmationem rerum atque auctoritatem s. Romanae ecclesiae detulerunt, quae utraque usque ad aetatem nostram successiones omnes Christi gratia praestante custodiunt).¹⁾ quod ergo placuit

¹⁾ Darüber, dass die von mir in Klammer gesetzte Stelle später eingeschoben sein muss, habe ich gehandelt in meinem Vortrage „Ueber die Unächtheit der Decretale de recipiendis et non recipiendis libris des P. Gelasius I.“, Sitzungsberichte 1888, Heft I, S. 58. Die Stelle unterbricht und entstellt den Gedankengang: dass der Papst, wenn die italienischen Bischöfe zu einer Synode zusammentreten, als ihr Haupt in seinem Namen ihre Beschlüsse ausfertige. Dass qui caput est omnium heisst: Haupt aller italienischen Bischöfe, ergibt sich daraus, dass unmittelbar nach der Klammer Felix caput nostrum genannt wird. Auch Julius I., dem die ganze Erörterung entlehnt ist, weiss noch nichts von der eingeklammerten Stelle, und Gelasius I. kann bei der Erörterung des gleichen Vorwurfs als Gewährsmann für die Worte in apostolici praesulis totum positum potestate nur Anatolius von Constantinopel anführen, der geschrieben hatte: Cum et sic gestorum uis omnis et confirmatio auctoritati uestrae beatitudinis fuerit reseruata (Thiel S. 406).

s. synodo apud b. Petrum ap., sicut diximus, per Tutum ecclesiae defensorem beatissimus uir Felix caput nostrum papa et archiepiscopus indicavit et in subditis continetur (Thiel S. 255; Corp. scr. XXXV, 1, 158). Zu Grunde liegt auch hier wieder, wenn die Synode es auch nicht sagt, das Schreiben Julius I. an die Orientalen: Nam etsi solus sim, qui scripsi, non meam tamen solius sententiam, sed omnium Italorum et omnium in his regionibus episcoporum scripsi. Ego autem omnes nolui scribere, ne a multis onerarentur: certe ad constitutum tempus conuenere episcopi et eorum sententiae fuere quae uobis iterum significo. Quapropter, dilectissimi, etiamsi solus scribo, scribere me tamen communem omnium sententiam uos scire uolo (Coust. 367).

Der Beschwichtigungsversuch der Synode von 485 hilft nichts. Der Streit wird immer heftiger, und der Nachfolger des Felix, Gelasius I., hat alle Hände voll zu thun, um die römische Kirche gegen die Vorwürfe der östlichen zu verteidigen. Gleich von Anfang an stand aber auf Seite des Acacius der Bischof Andreas von Thessalonich, der zwar schon unter Felix sich Rom wieder zu nähern suchte (Thiel S. 277), aber noch unter Gelasius und Anastasius II. keine Gemeinschaft mit der römischen Kirche hatte (Thiel S. 384. 624. 628. 630). Und mehr oder weniger gilt dies auch von den übrigen Bischöfen der Obermetropolie, denn auch die von Dardanien, an die sich Gelasius immer wieder wendet, schwanken und halten dem Papste die im Ostreich verbreiteten Einwendungen entgegen: Ualde mirati sumus, quod uestra dilectio quasi nouam et ueluti difficilem quaestionem et adhuc tamquam inauditum quidpiam nosse desiderat . . . (Thiel S. 392). Gelasius, unerschöpflich an Beweisen für das Recht der römischen Kirche, greift aber auch auf die sardicensischen Canones zurück. So schon 493, wo er an den Magister Faustus nach Constantinopel schreibt: Nobis opponunt canones, dum nesciunt quid loquantur. . . Ipsi sunt canones, qui appellationes totius ecclesiae ad huius sedis examen uoluere deferri, ab ipsa uero nusquam prorsus appellari debere sanxerunt. Ac per hoc illam de tota

ecclesia iudicare, ipsam ad nullius commeari iudicium, nec de eius unquam praeceperunt iudicio iudicari, sententiamque illius constituerunt non oportere dissolui, cuius potius sequenda decreta mandarunt (Thiel S. 344). Und fast gleichlautend heisst es 495 in dem Schreiben an die Bischöfe von Dardanien: Nec reticemus, quod cuncta per mundum nouit ecclesia, quoniam quorumlibet sententiis ligata pontificum sedes b. Petri ap. ius habeat resoluendi, utpote quae de omni ecclesia fas habeat iudicandi, neque cuiquam de eius liceat iudicare iudicio; siquidem ad illam de qualibet mundi parte canones appellari uoluerint, ab illa autem nemo sit appellare permissus (Thiel S. 399; Corp. scr. XXXV, 1, 378). So viel aber Gelasius aus den sardicensischen Canones folgert,¹⁾ auf eine Kenntniss des 4. oder Gaudentius-Canon deutet nichts hin. Denn seine Folgerungen konnte er auch aus c. 3. 5 und aus der Phrase des c. 3 ziehen: quae decreuerit (Romanus episcopus), confirmata erunt. Und gerade da, wo er in dem gleichen Schreiben auf den Vorwurf zu sprechen kommt, dass Felix II. nur in seinem Namen den Acacius abgesetzt habe, weiss er blos im Sinne der römischen Synode von 485 zu erwidern: Quae tamen sententia in Acacium destinata, etsi nomine tantummodo praesulis apostolici, cuius erat utique potestatis, legitime probatur esse deprompta, praecipue cum secrete dirigenda uideretur, ne custodiis ubique praetentis dispositio salutaris quibuslibet difficul-

¹⁾ Dass es nur übertriebene Folgerungen des Gelasius sind, sieht man an der römischen Synode von 501. Auch sie stellt sich auf den Standpunkt, dass dem Papst per canones appellationes omnium episcoporum commissae sunt; aber angesichts der Thatsache, dass es sich wirklich um ein Urtheil über einen römischen Bischof handelt, spricht sie ganz anders, als Gelasius: Intimamus tamen serenissimo domno [Theodorico regi], quia nobis quod possimus facere non remansit, nec inuitum [Symmachum] ad disceptationem nostram adducere possumus. Quoniam ipsi per canones appellationes omnium episcoporum commissae sunt; et quum ipse appellat, quid erit faciendum? Nec in absentem ualeamus ferre sententiam, nec contumacis loco deputare, qui se iudicibus bis occurrisse proclamat; maxime quia res noua est. et pontificem sedis istius apud nos audiri, nullo constat exemplo (Thiel S. 676).

tatibus impedita necessarium habere non posset effectum, tamen, quia orthodoxis ubique deiectis et haereticis tantummodo eorumque consortibus iam relictis in Oriente catholici pontifices aut residui omnino non essent aut nullam gererent libertatem, plurimorum in Italia catholicorum congregatio sacerdotum rationabiliter in Acacium sententiam cognouit fuisse prolatam (Thiel S. 412; Corp. scr., l. c. p. 396).

Diese Antwort genügte so wenig, als die der römischen Synode von 485, und schliesslich schreibt Gelasius selbst mit einer gewissen Resignation an die Bischöfe des Orients: Taceo, et ad sedem ap. ex more deferri, ne nostra priuilegia curare uideamur. Satis sit ostendere, quid secundum regulas et patrum canones facere deberetis, praecipue quum etiam ipsae leges publicae ecclesiasticis regulis obsequentes, tales personas non nisi ab episcopis sanxerint iudicari... Taceo, quia ad nos paterna fuerat consuetudine referendum, tantumque commoneo, quid fieri ecclesiastico iure conuenerat (Thiel S. 431). Für die Anhänger Roms in Dardanien und den anstossenden Provinzen, denen Gelasius sogar, um sie von den Schismatikern loszureissen, eine „Instruktion“ gab, wie sie künftig ihre Bischöfe und Metropolen wählen sollten (Thiel S. 435), musste es aber das dringendste Bedürfniss sein, das Vorgehen Roms gegen Acacius rechtfertigen zu können. Und während dieses Streites, meine ich, könnte ein Grieche der Obermetropole Thessalonich durch Anfertigung des 4. oder Gaudentius-Canon, der dem römischen Bischof die letzte Entscheidung übertrug, nachgeholfen haben.

Wenn ich oben (S. 396) sagte, von den sechs Canones des griechischen Anhangs beschäftigen sich vier ausgesprochenermassen mit Thessalonicher Angelegenheiten, so hatte ich dabei auch c. 17 (21 bei Dionys. etc.), den Olympius „suggerirt“ haben soll, im Auge. Veranlasst durch eine die Bischofsstadt des Aetius angehende Angelegenheit, scheint er auch inhaltlich sich auf die Obermetropole Thessalonich zu beziehen: Wenn ein Bischof mit Unrecht vertrieben wurde *ἢ διὰ τὴν ἐπιστήμην ἢ διὰ τὴν ὁμολογίαν τῆς καθολικῆς ἐκκλησίας ἢ διὰ*

τὴν τῆς ἀληθείας ἐκδικίαν, und der Gefahr entgehend, unschuldig geopfert, in eine andere Stadt kommt, so soll er nicht gehindert werden, daselbst so lange zu bleiben, bis er zurückkehren oder Befreiung von der ihm zugefügten Misshandlung finden kann. Was soll in diesem Canon διὰ τὴν ἐπιστήμην bedeuten? Hefele übersetzt es „wegen seiner Wissenschaft“, ohne es zu erklären. Aber dass man Bischöfe wegen ihrer Wissenschaft so häufig vertrieben hätte, dass man deswegen in einem Synodalcanon eine besondere Verhaltensvorschrift für nöthig erachtete, ist meines Wissens aus der alten kirchlichen Literatur nicht zu belegen. Isidor und Dionys haben die Phrase mit *pro disciplina* gegeben, aber man wird kaum sagen können, dass diese Uebersetzung wortgetreu sei. Dagegen bietet die *Prisca* mit *propter doctrinam* eine dem Wortsinn viel näher kommende Uebersetzung (Baller. III, 526). Aber was soll *propter doctrinam* neben uel [*propter*] *catholicam confessionem* uel *defensionem ueritatis* besagen? Diese Frage scheint mir durch eine, wenn auch einige Jahre später (516/520) liegende Episode aus der Thessalonicher Geschichte beantwortet werden zu können.

Im Jahre 516 war dem Bischof Alcyson, welcher in Constantinopel mit den päpstlichen Legaten in Berührung gekommen und in die Gemeinschaft mit Rom getreten war, Johannes als Bischof von Nikopolis und Metropolit von Uetus Epirus gefolgt. Auch er trat sogleich mit Rom in Gemeinschaft und zeigte dort seine Wahl zum Bischof an, nicht aber bei seinem Obermetropolit Dorotheus von Thessalonich, der auf Seite der Schismatiker stand; und die Johannes untergebene Synode von Uetus Epirus schloss sich ihrem Metropolit an. Johannes nannte das aber in einem Schreiben an P. Hormisda (514—523) *uestram sequi doctrinam*, und die Synode bittet, Hormisda möge schnell durch den nach Rom gesandten Diakon Rufinus seine *doctrinas apostolicas* schicken, was Bischof Johannes auch so ausgedrückt hat: *celerem eius recursum ad nos praestare dignemini, portantem spiritualia atque apostolica constituta* (Thiel S. 771 sqq.). Das liess sich indessen der Obermetropolit nicht gefallen. Sobald er von den Vorgängen

in Uetus Epirus Kenntniss erhalten, bestand er auf seinem Rechte, bot zur Geltendmachung desselben die weltlichen Gewalten auf und verursachte dem Metropolitens noch anderes Leid: *concussionibus et dispendiis se uehementer affligi propter hoc, quia de ordinatione sua ad episcopum [Thessal.] relationem secundum prisca exempla non miserit.* Hormisda verbietet aber den Bischöfen, welche bei ihm anfragen, ob sie die Anzeige bei Dorotheus machen sollen, dieses zu thun (Thiel S. 807. 810) und nimmt nunmehr die Sache selbst in die Hand. Seine Legaten müssen persönlich Dorotheus einen Brief überreichen und gemäss einer besonderen Instruktion bei ihm sich bemühen, *ut se ab eius ecclesiae concussionibus suspendat: rationem redentes, quia non potuit reuersus ad communionem et ad corpus ecclesiae cum illis, qui necdum reuersi sunt, quidquam habere coniunctum. . . Certe redeat [Dorotheus] ad unitatem, et nos cum eo insitemus, ut omnia priuilegia, quaecunque consecuta est a sede apostolica [sic] ecclesia eius, inuiolata seruentur. Dicitis etiam, aperte illum ostendere inimicum se esse fidei, si insequitur eos, quos uiderit ad catholicam communionem reuerti.* Hätten sie bei Dorotheus einen Erfolg, so sollten sie es Johannes von Nikopolis melden; bleibe er aber hartnäckig und fahre fort in der Verfolgung des Johannes, so sollen sie sich an den Kaiser wenden und ihm sagen: *Alcyon episcopus Nicopolitanus satisfecit ecclesiae catholicae, susceptus est et ad communionem reductus. Huius successor Johannes episcopus . . . condemnatis haereticis uel transgressoribus ad sedem b. Petri ap. misit et susceptus est. Huic nunc Thessalonicensis episcopus insidiatur et eum concutit, contraria his quae fecit ab eo exigere uolens. Hinc pater uester et omnes orthodoxi rogant, ut iussionibus uestris remoueatur ab eo ista molestia, ne uideatur hominibus propter hoc illum persecutionem pati, quia ad communionem sedis ap. rediit; et qui expectant per uos unitatem fieri, aliud incipiant credere, si pietatem uestram uiderint hoc dissimulare, hoc negligenter accipere* (Thiel S. 808).

Dorotheus beugte sich aber nicht vor Rom. Ja, es kam sogar in Thessalonich zu einem Tumult gegen die römischen

Legaten, in dem einer derselben und der Gastfreund, der sie aufgenommen und stets in der römischen Gemeinschaft gestanden hatte, getödtet wurden. Selbstverständlich bot Hormisdas alles auf, um die Bestrafung des Dorotheus zu erzielen, und schrieb an seine Legaten folgende Instruktion: Sed id quod ad nos attinet, cura peruigili per uos deo propitio desideramus impleri, quia nullum uolumus aut non reddita ratione conuerti aut sic rectam uiam fidei profiteri, ut sibi a principe aliquid sine doctrinae remedio causetur imponi. Hoc igitur suggestione uestrae supplicationis peragite, ut Thessalonicensis episcopus, qui sub interrogationis obtentu ecclesiasticam pacem protracto in longum nititur dissipare negotio, quoniam a uobis suscipere noluit, a principe ad Urbem directus, ab apostolica percipiat sede doctrinam, et quidquid sibi dubium putet, huc ueniens praesenti a nobis inquisitione condiscat; sic enim probare potest se catholicae professionis seruare cautelam, non malitiose concepta uindicare certamina. Sciat nos paratos esse, et bene inquirentes instruere et errantes ad fidei rectum tramitem scientia duce reuocare, quia si dubitans paratam non uult experiri doctrinam nec rursus in simplicitate cordis quae pacis et religionis causa iubentur admittere, in aperto est, quae mente uel dei nostri praeceptis obsistat uel orthodoxi principis exempla contemnat (Thiel S. 893). In einer späteren Instruktion, nachdem er die ausführlicheren Berichte seiner Legaten über die Vorgänge in Thessalonich empfangen hatte, schreibt er: Grauitur nos Johannis catholici afflixit interitus, quem haeretici Dorothei uesania perhibetis extinctum. Nam eumdem Constantinopolim iussu principis didicimus euocatum. Aduersus quem domino et filio nostro clementissimo principi debetis insistere, ne ad eandem ciuitatem reuertatur, sed episcopatus, quem nunquam bene gessit, honore deposito, ab eodem loco ac ecclesia longius relegatur, uel certe huc ad Urbem sub prosecutione congrua dirigatur (Thiel S. 903). Die Legaten hatten aber keinen Erfolg; denn sechs Wochen später berichten sie: Dorotheus sei allerdings nach Heraklea abgeführt worden, donec causa terminum reperiret, und unterdessen hätten sie

dem Kaiser ihrer Instruktion gemäss insinuirt: *ut ad percipiendam doctrinam catholicae puritatis Romam praefatus Dorotheus una cum Aristide mitteretur*. Der Kaiser habe jedoch nichts davon wissen wollen und geantwortet: *causam non esse, pro qua Romam dirigerentur audiendi*,¹⁾ *ubi sine accusatorum controuersia se possent liberius excusare*. Während dieser Verhandlung sei Dorotheus plötzlich von Heraklea entlassen worden; warum, auf welche Weise, unter welcher Bedingung, auf wessen Veranlassung, wüssten sie nicht (Thiel S. 911).

Hier hätten wir also *doctrina* in einem ganz spezifischen Sinn, und zwar ist es so in der Obermetropolie Thessalonich gebraucht und wird es in gleichem Sinne von Hormisda auf die Person des Obermetropolitens Dorotheus selbst angewendet.²⁾ Immer hat es aber eine besondere Beziehung auf Rom. Propter *doctrinam* oder *διὰ τὴν ἐπιστήμην* vertrieben werden würde also heissen: wer deswegen, weil er der römischen Doktrin folgt (*uestram sequi doctrinam*; ab apostolica percipiat sede *doctrinam*), vertrieben wird und in eine Stadt kommt, soll bleiben dürfen. Doch gestehe ich selbst, dass in dieser Frage eine sichere Entscheidung zu treffen unmöglich ist.

Von den sechs griechischen Zusatz-Canones gingen blos vier in den lateinischen Text über. Es hat aber auch dieser seine nur ihm eigenthümlichen Zusätze. Denn dass diese nicht ursprünglich sind, erkennt man am deutlichsten an c. 12 der Lateiner. Nachdem nämlich c. 20 des griechischen Textes, in dem Gaudentius wegen des Laufens an das kaiserliche Hoflager noch strengere Massregeln verlangt, um „die Furcht mit den Beschlüssen zu verbinden“, als c. 11 in den lateinischen

¹⁾ Die kaiserliche Deutung des *ad percipiendam doctrinam* ist auch Thiel aufgefallen: *Notatu dignum est id, quod de percipienda doctrina Hormisda dixerat, de subeundo iudicio a Justino explicari*.

²⁾ An die syrischen Archimandriten, welche vom Schisma zurückkehrten (*ad apostolicae sedis dogmata et mandata recurritis*), schreibt Hormisda freilich auch: *Seruet ergo latam pro fidei conseruatione sententiam, quisquis apostolicam sequitur disciplinam*, aber im Griechischen heisst es doch: *εἰ τις τῇ ἀποστολικῇ ἀκολουθεῖ διδασκαλίᾳ* (Thiel S. 830).

Text eingeschoben ist, fügt dieser einen Osius-Canon (12) an: „Es ist aber auch Mässigung nothwendig, damit nicht Bischöfe, welche noch nicht wissen, was in der Synode beschlossen worden ist, plötzlich zu den Städten an der öffentlichen Strasse (in canali) kommen. Es muss also der Bischof der Stadt ihn mahnen und unterrichten, und er soll von jenem Orte aus seinen Diakon (ans Hoflager) schicken, der Ermahnte aber in seine Paröcie zurückkehren“. Die Stellung dieses Canon, aber auch sein Inhalt bringen ihn in die engste Verbindung mit dem c. 20 des griechischen Textes. Da nun aber c. 20 (11) selbst ein bloßer Zusatz zu dem griechischen Text ist, so kann auch c. 12 der Lateiner nicht ursprünglich sein, sondern muss erst später hinzugefügt worden sein.

Ähnliche Stilübungen, wie der eben angeführte Osius-Canon (12), sind die Alypius- und Januarius-Zusätze im lateinischen Texte. Der erste, ein Zusatz zu c. 9: „Wenn die Bischöfe um der Waisen, Wittwen und Unglücklichen willen, die eine gerechte Sache haben, den Beschwerden der Reise sich unterziehen, so haben sie Grund dazu; gegenwärtig aber, wo sie hauptsächlich um solche Dinge bitten, welche Neid und Tadel verdienen, da ist es gar nicht nöthig, dass sie an das Hoflager gehen“, — ist auch nach Hefele „sichtlich gar kein Synodalbeschluss, sondern nur eine auf den Gegenstand allerdings bezügliche gutgemeinte Expektoration des Bischofs Alypius von Megaris in Achaia“. Und der andere, der Januarius-Canon (18 der Lateiner, 19 der Veroneser Rückübersetzung), welcher fordert, dass es keinem Bischof erlaubt sei, den Kirchen-diener eines anderen Bischofs zu verleiten und für seine Parochien zu weihen, sagt auch nach Hefele dasselbe, was der nachfolgende Osius-Canon der Synode zur Beschlussfassung unterbreitet, und ist daher ganz und gar überflüssig. Die Zusätze werden in ähnlicher Weise in die Canones gerathen sein, wie die beiden sonst nicht vorkommenden Canones in Cod. lat. Mon. 5508.

Ich will daran noch die Bemerkung fügen, dass eine Erdichtung, wie die der Canones von Sardica, keineswegs über-

raschen kann. Sie stehen ja nicht isolirt da. Denn wie diese nicänische sein sollten, so knüpfen sich, abgesehen von den längst als Apocryphen erkannten Schriftstücken, noch andere Erdichtungen an das Concil von Nicäa.

Der 6. Canon von Nicäa in der Form, wie ihn Leos I. Legat Paschasinus in der 16. Sitzung des Concils von Chalcedon vorgetragen hat, ist bekannt: Trecentorum decem et octo sanctorum patrum canon sextus. Quod ecclesia Romana semper habuit primatum . . . (Näheres darüber Maassen S. 20). Und dieser Form muss sich auch Leo selbst bedient haben, da er in seiner ep. 106 (Baller. I, 1167) schreibt: Non conuellantur prouincialium iura primatum, nec priuilegiis antiquitus institutis metropolitani fraudentur antistites, Paschasinus aber sagt: Similiter autem et qui in Antiochia constitutus est et in ceteris prouinciis primatus habeant ecclesiae ciuitatum ampliorum. Indessen geht Leo noch weiter, klassifizirt auf Grund dieses Canon die sogenannten apostolischen Sitze, und sucht zum erstenmale diese Klassifikation zu begründen: doleo etiam in hoc dilectionem tuam esse prolapsam, ut sacratissimas Nicaenorum canonum constitutiones conareris infringere: tamquam opportune se tibi hoc tempus obtulerit, quo secundi honoris priuilegium sedes Alexandrina perdiderit, et Antiochena ecclesia proprietatem tertiae dignitatis amiserit. — Nihil Alexandrinae sedi eius, quam per sanctum Marcum euangelistam b. Petri discipulum meruit, pereat dignitatis . . . Antiochena quoque ecclesia, in qua primum praedicante b. apostolo Petro christianum nomen exortum est,¹⁾ in paternae constitutionis ordine perseueret et in gradu tertio collocata, numquam se fiat inferior (ib. 1161. 1167).

Diese Leoninische Klassifikation wird von den folgenden Päpsten festgehalten, und namentlich betont Gelasius I. immer wieder die drei Stühle, um daraus Waffen in der Acacianischen Angelegenheit zu schmieden. Die Behauptungen der Päpste

¹⁾ Act. 11, 26 wird dies bekanntlich von Barnabas und Paulus ausgesagt.

allein schienen aber nicht zu genügen und noch einer besonderen Begründung zu bedürfen. Man erdichtete daher gegen Ende des 5. Jahrhunderts neue nicänische „Regeln“ — also ein Seitenstück zu den Canones von Sardica — in der „Grösseren Vorrede“ zum Nicänum: Beatissimo Siluestro in urbe Roma apostolicae sedis antistite, Constantino Augusto et Licinio Caesare, consulatu Paulini et Juliani uirorum clarissimorum, anno ab Alexandro millesimo tricesimo [sic], sexto mense Junio, XIII. kal. Jul. propter insurgentes haereses fides catholica exposita est apud Niceam Bithiniae, quam sancta et reuerentissima Romana amplectitur et ueneratur ecclesia, quippe quam trecenti decem et octo patres mediantibus Uictore et Uincenzio religiosissimis Romanae sedis presbiteris inspirante deo pro destruenda Arii uenena protulerunt. Nam et nonnullae regulae subnexae sunt, quas memorata suscipiens confirmauit ecclesia. Sciendum est sane ab omnibus catholicis, quoniam sancta ecclesia Romana nullis synodicis decretis praelata est, sed euangelica uoce domini et saluatoris nostri primatum obtinuit, ubi dixit b. Petro apostolo: Tu es Petrus . . . et in coelo. Adhibita est etiam societas in eadem Romana urbe beatissimi apostoli Pauli, uasis electionis, qui uno die unoque tempore gloriosa morte cum Petro sub principe Nerone agonizans coronatus est,¹⁾ et ambo pariter ecclesiam Romanam Christo domino consecrarunt aliisque omnibus urbibus in uniuerso mundo sua praesentia atque uenerando triumpho praetulerunt. Et licet pro omnibus assidua apud deum omnium sanctorum fundatur oratio, his tamen uerbis Paulus beatissimus apostolus Romanis

¹⁾ Darüber m. Abhandlung „Ueber die Unächtheit der Dekretale de recipiendis . . .“, S. 81. Ich füge hinzu, dass Leo I. Sermo 82 sagt: Ad quam [gloriam passionis] beatus coapostolus tuus, uas electionis et specialis magister gentium Paulus occurrens, eo tibi consociatus est tempore, quo iam omnis innocentia, omnis pudor, omnisque libertas sub Neronis laborabat imperio (Baller. I, 325). In der Leo mit Unrecht zugeschriebenen Rede 16 heisst es aber schon: Non uno die electi ad gloriam, sed uno die meruerunt palmam. Non uno die electi ad apostolatam, sed uno die meruerunt accipere martyrium consecratum, transcenderunt coelum et cucurrerunt ad dominum deum (ib. 443).

proprio cyrographo pollicetur, dicens: Testis enim mihi est deus, cui seruo in spiritu meo in euangelio filii eius, quod sine intermissione memoriam uestri facio semper in orationibus meis [Rom. 1, 9 sq.]. Prima enim sedes est coelesti beneficio Romanae ecclesiae, quam beatissimi Petrus et Paulus suo martyrio dedicarunt. Secunda autem sedes apud Alexandriam b. Petri nomine a Marco eius discipulo atque euangelista consecrata est, quia et ipse in Aegypto primus uerbum ueritatis directus a Petro praedicauit et gloriosum suscepit martyrium. Cui uenerabilis successit Abilius. Tertia uero sedes apud Antiochiam eiusdem b. Petri apostoli habetur honorabilis, quia illic, priusquam Romae ueniret, habitauit et Ignatium episcopum constituit et illic primum nomen christianorum nouellae gentis exortum est (Baller. III, 22; Hinschius, Ps.-Isidor. 254).

Auf diese „Regeln“ bezieht sich auch die ep. 14 des Bonifatius I., welche sich nur in der Collectio Thessal. findet: Institutio uniuersalis nascentis ecclesiae de b. Petri sumpsit honore principium, in quo regimen eius et summa consistit. Ex eius enim ecclesiastica disciplina per omnes ecclesias, religionis iam crescente cultura, fonte manauit. Nicaenae synodi non aliud praecepta testantur: adeo ut non aliquid super eum ausa sit constituere, cum uideret nihil super meritum suum posse conferri: omnia denique huic nouerat domini sermone concessa, und ep. 15 aus der gleichen Sammlung: Quoniam locus exigit, si placet recensere canonum sanctiones, reperietis quae sit post ecclesiam Romanam secunda sedes, quaeue sit tertia. . . Seruant ecclesiae magnae praedictae per canones dignitates, Alexandrina et Antiochena, habentes ecclesiastici iuris notitiam (Coust. 1037. 1042; m. „Sammlung . . . von Thessalonich“, S. 863).

Endlich sind diese „Regeln“ auch in die angebliche Dekretale de recipiendis et non recipiendis libris des P. Gelasius eingeschoben: Post propheticas et euangelicas atque apostolicas scripturas, quibus ecclesia catholica per gratiam dei fundata est, etiam illud intimandum putauimus, quod quamuis uniuersae per orbem catholicae diffusae ecclesiae unus thalamus Christi

sit, sancta tamen Romana ecclesia nullis synodicis constitutis ceteris ecclesiis praelata est, sed euangelica uoce domini et saluatoris primatum obtinuit: Tu es Petrus, inquit, et supra hanc petram . . . in coelis.¹⁾ Addita est etiam societas beatissimi Pauli apostoli, uasis electionis, qui non diuerso, sicut haeretici garriunt, sed uno tempore,²⁾ uno eodemque die gloriosa morte cum Petro in urbe Roma sub caesare Nerone agonizans coronatus est: et pariter supradictam sanctam Romanam ecclesiam Christo domino consecrarunt, aliisque omnibus in uniuerso mundo sua praesentia atque uenerando triumpho praetulerunt. Est ergo prima Petri apostoli sedes Romana ecclesia, non habens maculam neque rugam nec aliquid huiusmodi. Secunda autem sedes apud Alexandriam b. Petri nomine a Marco eius discipulo et euangelista consecrata est. Ipseque a Petro ap. in Aegyptum directus, uerbum ueritatis praedicauit et gloriosum consummauit martyrium. Tertia uero sedes apud

¹⁾ Schon Langen, *Gesch. der röm. Kirche* I, 572 hat nachgewiesen, dass die Stelle von dem Primat Roms über die ganze Kirche Damasus nicht angehören kann. Ich habe in m. Abhandlung „Ueber die Unächttheit der Dekretale de recipiendis . . .“ ferner gezeigt, dass sie wie die ganze Dekretale auch nicht von Gelasius stammen kann. Dem wird zugestimmt von Schepps in *Corp. scr. eccl. lat.* XVIII, p. X und von Działowski, Isidor und Ildefons als Litteraturhistoriker, in „*Kirchengeschichtl. Studien*“, herausgegeben von Knöpfler etc. VI. 2, 5. 30. 98. Wölflin, Der P. Gelasius als Latinist, im *Archiv für Lexikogr.* XII. 10 F., spricht aus sprachlichen Gründen (mediantibus . . .) ebenfalls dem Gelasius die Dekretale ab. Zur Charakterisirung der Verhältnisse im 4. Jahrhundert kann man sich also nicht auf die Stelle von dem Primat Roms über die ganze Kirche als dem P. Damasus angehörig berufen. Die Stelle passt auch gar nicht zu der römischen Synode unter Damasus um 380 und zu dem Edikt Gratians, auf die ich immer wieder als die massgebendsten Schriftstücke des 4. Jahrhunderts hinweisen muss, und die man nicht bei Seite schieben darf, um ein anderes Bild des 4. Jahrhunderts zu erhalten.

²⁾ Statt: qui uno die unoque tempore in der „Grösseren Vorrede“ schreibt das angebliche Dekret des Gelasius: qui [non diuerso, sicut haeretici garriunt, sed uno tempore], uno eodemque die. . . Die eingeklammerten Worte sind Zusatz des Dekrets und zeigen ebenfalls, dass dieses erst nach der „Grösseren Vorrede“ verfasst sein muss.

Antiochiam eiusdem beatissimi Petri ap. habetur honorabilis, eo quod illic priusquam Romam uenisset, habitauit, et illic primum nomen christianorum nouellae gentis exortum est (Thiel S. 454).

Wie an das nicänische Concil knüpfen sich an das sardicensische eine Reihe erdichtete Schriftstücke. Dahin gehört vor allem das Schreiben der Synode an P. Julius I. Denn nicht nur der heute noch fleissig citirte Satz: hoc enim optimum et ualde congruentissimum esse uidebitur, si ad caput, i. e. ad Petri apostoli sedem de singulis quibusque prouinciis domini referant sacerdotes, ist durchaus verdächtig, ein späteres Einschiesel zu sein (Hefele I, 611), es ist das ganze Schreiben unächt (Langen I, 448 f.; Friedrich, Die Constantinische Schenkung S. 94 ff.). Ich füge hier noch hinzu, dass der Diakon Leo, welcher in diesem Schreiben neben den römischen Priestern Archidamus und Philoxenus als päpstlicher Legat auftritt, blos in den Unterschriften des Schreibens des Athanasius an die mareotischen Kirchen, sonst nirgends, genannt wird. Dieser Brief des Athanasius ist aber selbst nach Hefele (I, 613) unächt, und ein Diakon Leo spielt eine Hauptrolle in den erdichteten Symmachiana, mit Archidamus zusammen in dem Indiculus über die Absetzung des ebenfalls erdichteten Bischofs Polychronius von Jerusalem (Coust. App. 120). Hefele lässt denn ebenfalls den P. Julius nur durch die beiden Priester Archidamus und Philoxenus in Sardica vertreten sein (I, 543) und hilft sich, weil in dem Schreiben der Synode an Julius neben ihnen noch ein Diakon Leo genannt wird, mit der Ausflucht: „Dieser Diakon unterschrieb jedoch die Synodalakten nicht, sondern dies geschah nur durch die beiden Priester“ (I, 611). Und ist es denkbar, dass die nämliche Synode, die in ihrem encyklichen Schreiben zwei Kategorien übelthäterischer Bischöfe unterscheidet (Baller. III, 604), in ihrem Schreiben an Julius gerade die schlechtere vergessen haben könne? Denn in diesem werden Gregor von Alexandrien, Basilius von Ancyra und Quincianus von Gaza gar nicht erwähnt, obgleich es in der Encyklika von ihnen heisst: nec episcopus nominari, nec

christianos penitus appellari, nec aliquam cum his habere communionem, uel eorum litteras suscipere, uel ad ipsos scribere. Zu einem Uebergehen dieser Kategorie liegt aber um so weniger ein Grund vor, als die Veranlassung zu dem Schreiben an Julius hauptsächlich sein sollte: Tua autem excellens prudentia disponere debet, ut per tua scripta, qui in Sicilia, qui in Sardinia et in Italia sunt fratres nostri, quae acta sunt et quae definita, cognoscant, et ne ignorantes eorum¹⁾ accipiant litteras communicatorias, id est epistolia, quos iusta sententia degradauit, was am Schluss wiederholt wird: Eorum autem nomina, qui pro facinoribus suis deiecti sunt, subiicere curauimus, ut sciret eximia grauitas tua, qui essent communione priuati. Uti ante praelocuti sumus, omnes fratres et coepiscopos nostros litteris tuis admonere digneris, ne epistolia, id est litteras communicatorias eorum accipiant (Coust. 398). Denn die gleiche Gefahr und das gleiche Verbot bestanden ja nach dem encyclischen Schreiben der Synode auch bei der verbrecherischeren ersten Kategorie: nec aliquam cum his habere communionem, uel eorum litteras accipere, uel ad ipsos scribere. Warum also diese nicht ebenfalls dem P. Julius nennen? Oder sollte die Synode meinen, Gregorius von Alexandria, Basilius von Ancyra und Quincianus von Gaza könnten nicht nach Sicilien, Sardinien und Italien kommen oder dahin schreiben, wohl aber Menophantus von Ephesus, Acacius von Cäsarea in Palästina, Georgius von Laodicea, Narcissus von Hierapolis, Stephanus von Antiochien?

Doch nicht blos im Westreich erdichtete man neue sardicensische Aktenstücke, wie den Brief an Julius, man war auch im Ostreich in gleicher Richtung thätig, wie das Schreiben der Synode an die mareotischen Kirchen und zwei Briefe des Athanasius, der eine ebenfalls an die mareotischen Gemeinden,

¹⁾ Das klingt ganz an den c. 12 der Lateiner an: ne adhuc aliqui nescientes [episcopi], quid decretum sit in synodo, subito ueniant ad ciuitates eas, quae in canali sunt. Debet ergo episcopus ciuitatis ipsius admonere eum et instruere. . .

der andere an die Kirche in Alexandrien, zeigen. Dieselben finden sich nur in der Veroneser Handschrift, die auch die Rückübersetzung der Canones ins Lateinische enthält (Baller. III, 607 sqq.), sind aber selbst von Hefele (I, 612 ff.) als unächt aufgegeben worden. Man darf dann aber auch aus den Unterschriften dieser Schreiben keine Schlüsse ziehen, z. B. den nur hier genannten Diakon Leo nicht als päpstlichen Legaten geltend machen. Am auffallendsten ist aber der Umstand, dass auch in diesen Schriftstücken nirgends mit einer Silbe erwähnt ist, die Synode von Sardica habe auch Canones abgefasst.